Zeitschrift: Jahrbuch der Schweizerischen Gesellschaft für Schulgesundheitspflege = Annales de la Société Suisse d'Hygiène Scolaire

Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Schulgesundheitspflege

Band: 17/1916 (1917)

Artikel: Drei neuere Bauten für Kinderpflege in Zürich

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-91262

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

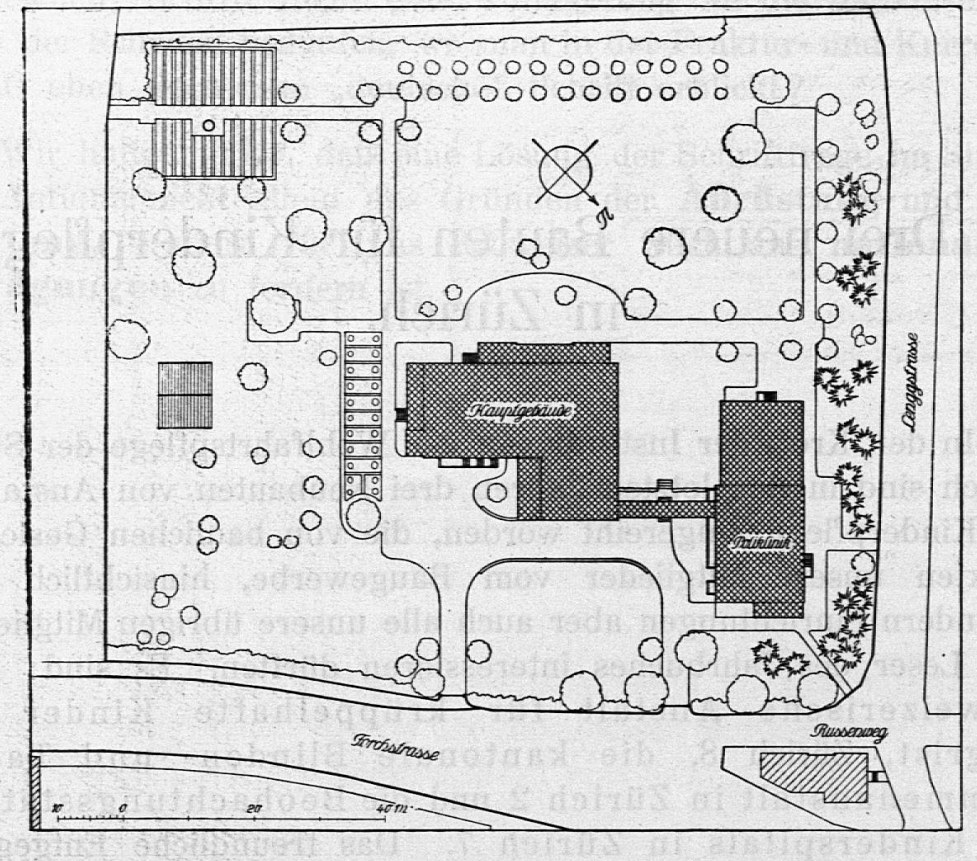
5. Drei neuere Bauten für Kinderpflege in Zürich.

In den Kreis der Institutionen der Wohlfahrtspflege der Stadt Zürich sind in den letzten Jahren drei Neubauten von Anstalten der Kinderpflege eingereiht worden, die von baulichen Gesichtspunkten unsere Mitglieder vom Baugewerbe, hinsichtlich der besondern Einrichtungen aber auch alle unsere übrigen Mitglieder und Leser des Jahrbuches interessieren dürften. Es sind: Die schweizerische Anstalt für krüppelhafte Kinder im Balgrist, Zürich 8, die kantonale Blinden- und Taubstummenanstalt in Zürich 2 und die Beobachtungsstation des Kinderspitals in Zürich 7. Das freundliche Entgegenkommen des Herausgebers der schweizerischen Bauzeitung, Karl Jegher, und von Kantonsbaumeister Herm. Fietz ermöglicht uns, die von den betreffenden Architekten bearbeiteten Baubeschreibungen hier folgen zu lassen, begleitet von einem reichen Illustrationsmaterial zur Veranschaulichung des geschriebenen Wortes.

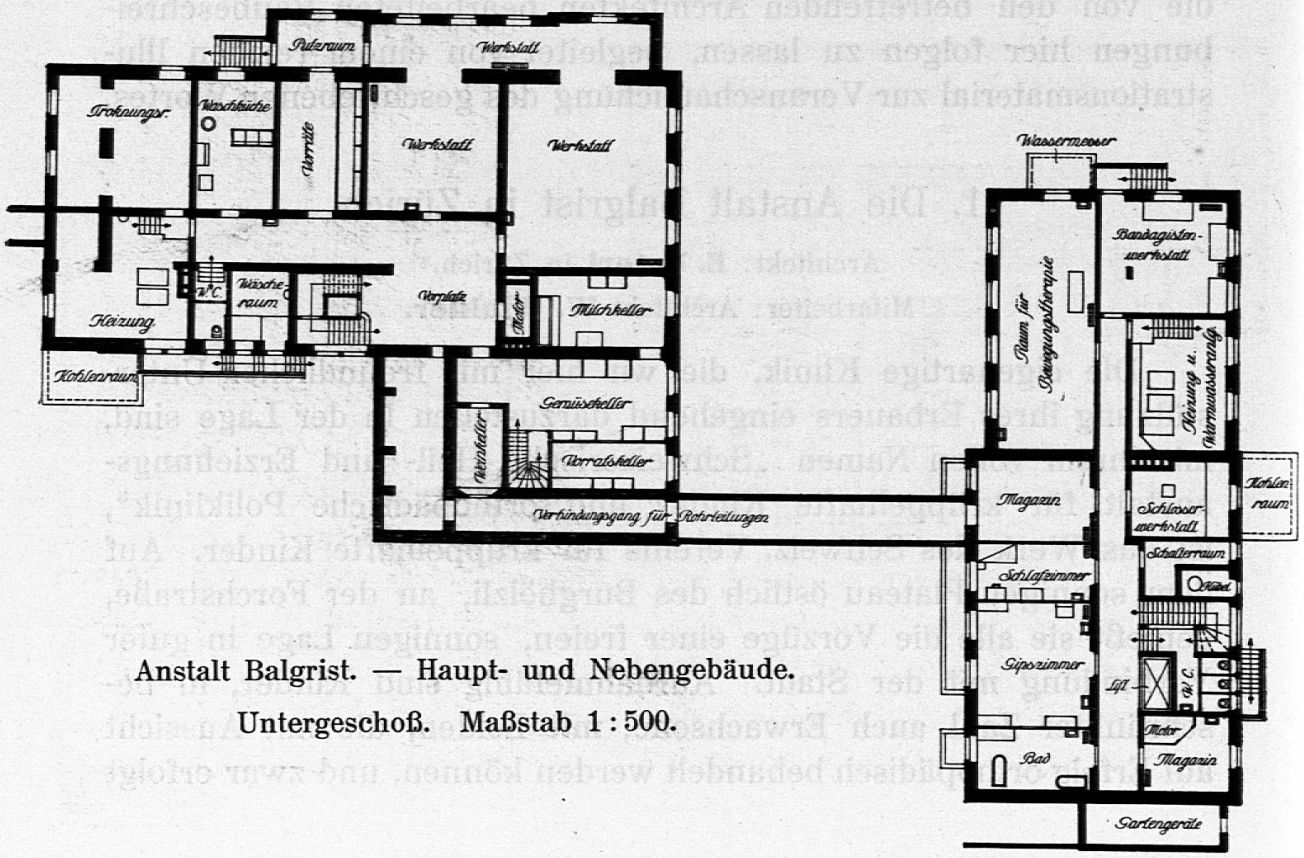
1. Die Anstalt Balgrist in Zürich.

Architekt: **E. Usteri** in Zürich.
Mitarbeiter: Architekt **W. Winkler.**

Die eigenartige Klinik, die wir hier mit freundlicher Unterstützung ihres Erbauers eingehend darzustellen in der Lage sind, mit ihrem vollen Namen „Schweizerische Heil- und Erziehungsanstalt für krüppelhafte Kinder und orthopädische Poliklinik“, ist das Werk des Schweiz. Vereins für krüppelhafte Kinder. Auf dem sonnigen Plateau östlich des Burghölzli, an der Forchstraße, genießt sie alle die Vorzüge einer freien, sonnigen Lage in guter Verbindung mit der Stadt. Aufnahmefähig sind Kinder, in beschränkter Zahl auch Erwachsene, mit Leiden, die mit Aussicht auf Erfolg orthopädisch behandelt werden können, und zwar erfolgt

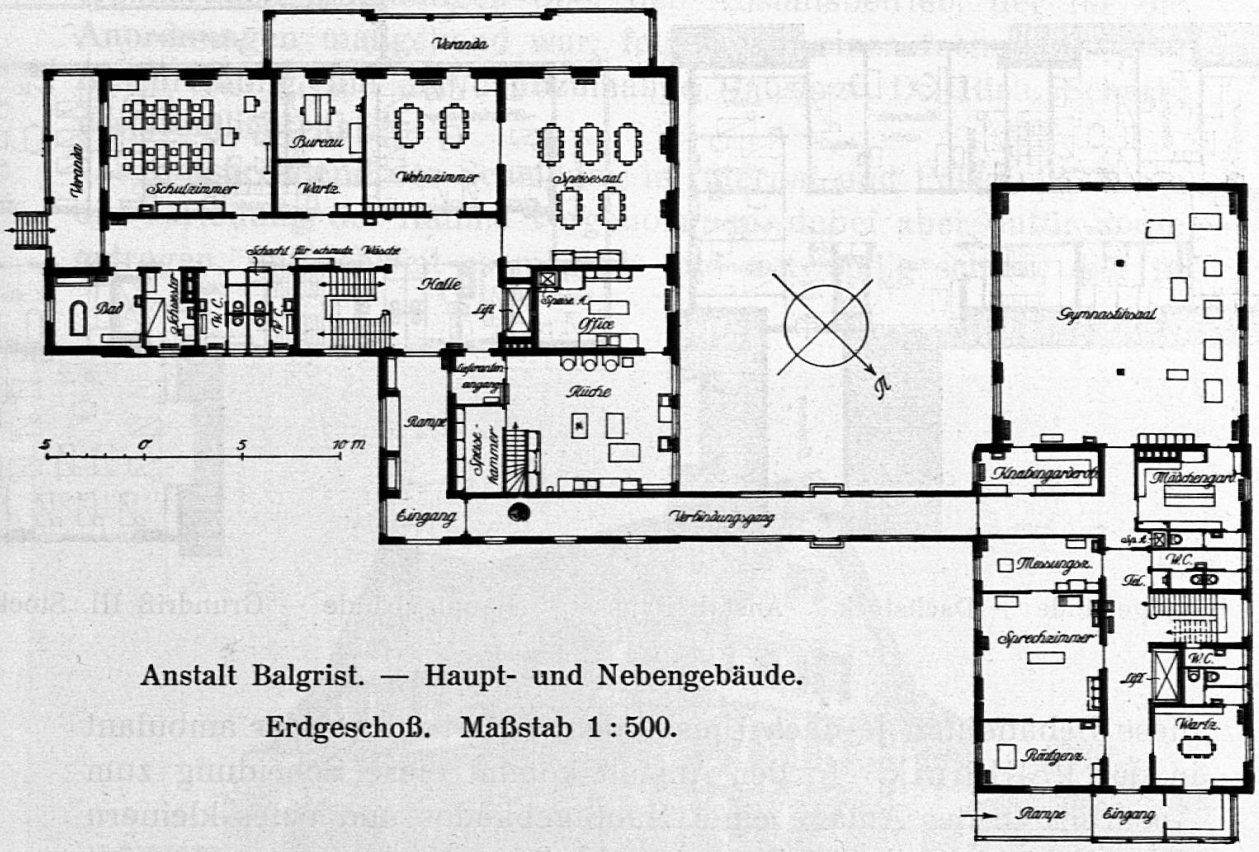


Anstalt Balgrist. — Lageplan. Maßstab 1 : 500.



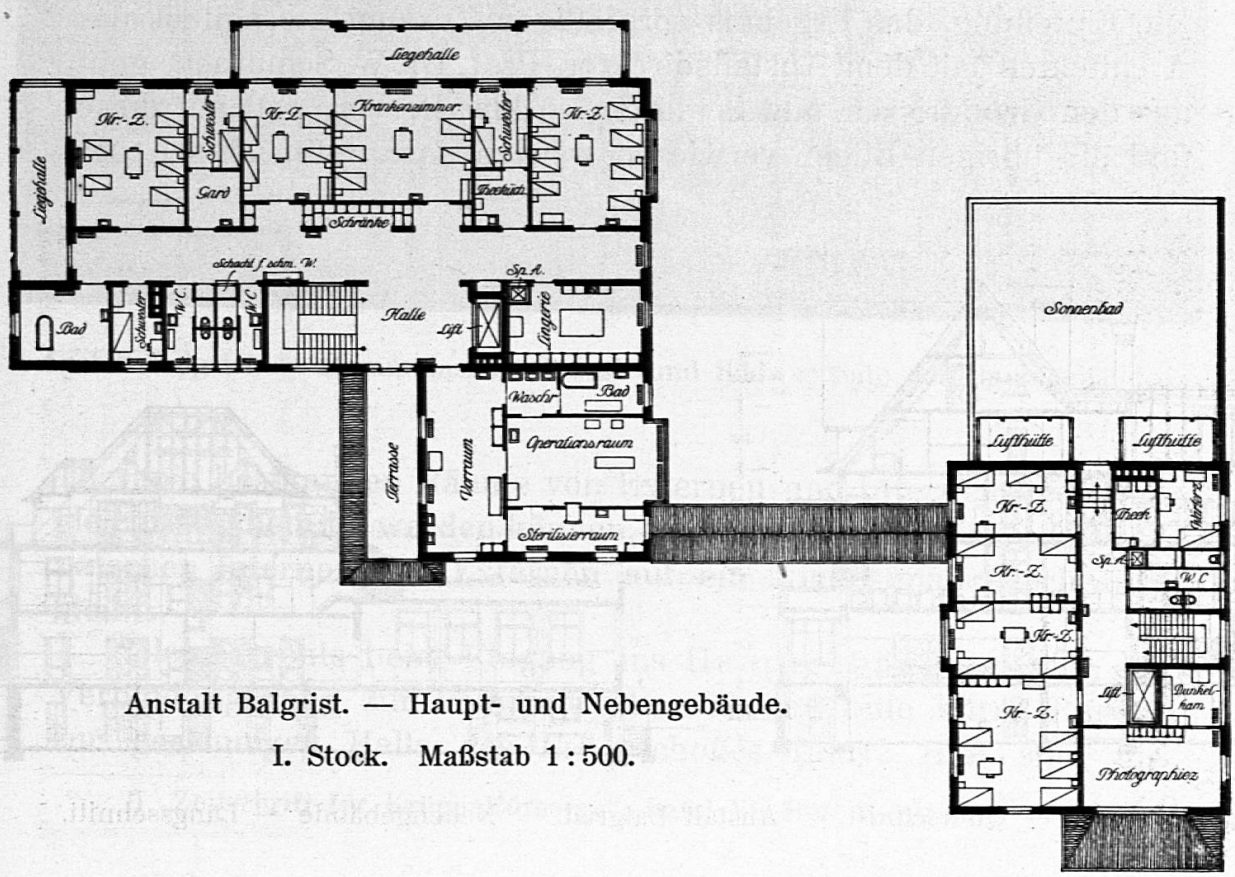
Anstalt Balgrist. — Haupt- und Nebengebäude.

Untergeschoß. Maßstab 1 : 500.



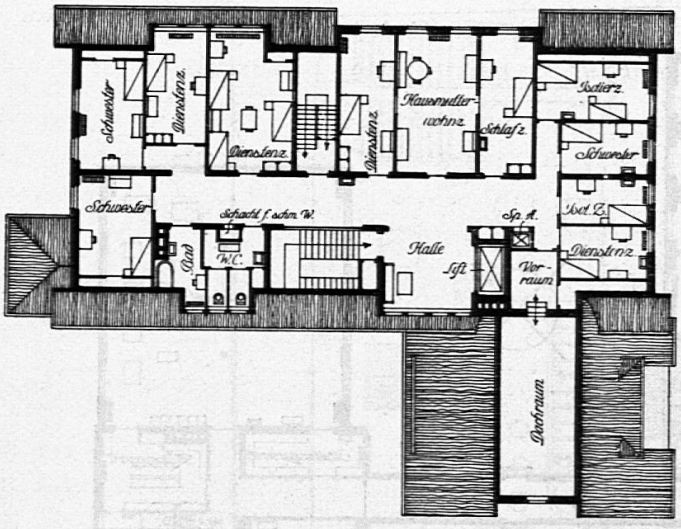
Anstalt Balgrist. — Haupt- und Nebengebäude.

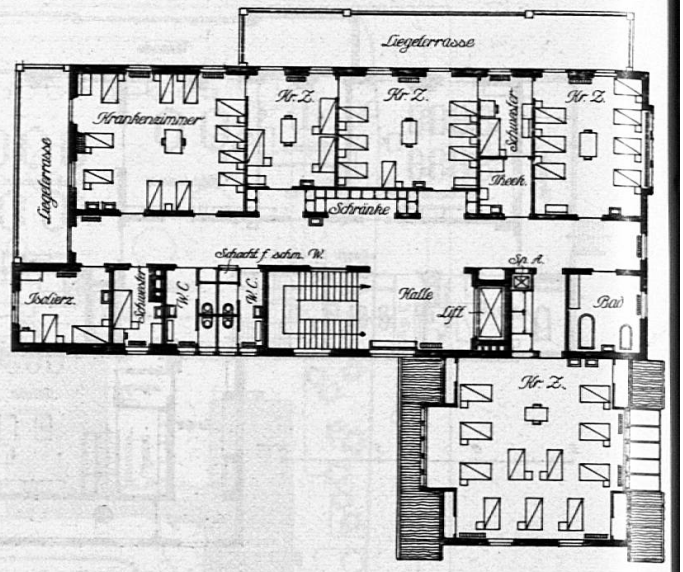
Erdgeschoß. Maßstab 1 : 500.



Anstalt Balgrist. — Haupt- und Nebengebäude.

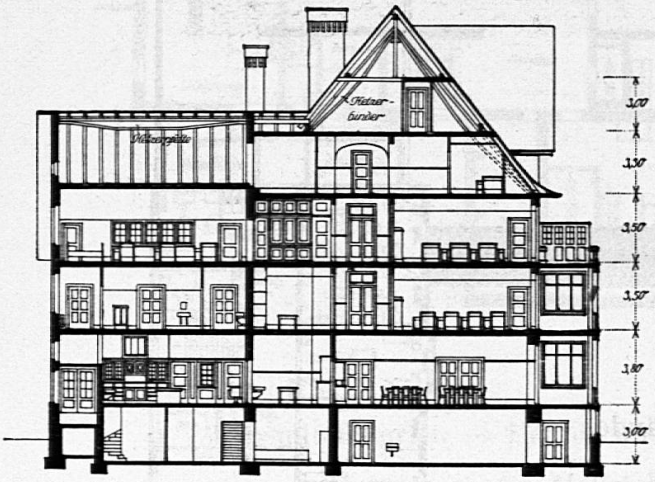
I. Stock. Maßstab 1 : 500.





Hauptgebäude — Dachstock. Anstalt Balgrist. Hauptgebäude — Grundriß III. Stock.

diese Behandlung je nach Umständen im Internat oder ambulant in der Poliklinik. In der Anstalt kommt diese Scheidung zum Ausdruck in der Anlage eines Hauptgebäudes und eines kleinern Nebengebäudes, die durch einen gedeckten Verbindungsgang (mit Rampe zum Ausgleich des Niveauunterschiedes) zusammenhängen. Die Einteilung, das Ergebnis sorgfältigen Zusammenarbeitens des Architekten mit dem Anstaltsdirektor, Prof. Dr. W. Schultheß, geht aus den Grundrissen und Schnitten so klar hervor, daß auf diese und die übrigen Bilder verwiesen werden darf. Hinsichtlich der



Hauptgebäude — Querschnitt. Anstalt Balgrist. Nebengebäude — Längsschnitt.

ergänzenden Mitteilungen über den Anstaltsbetrieb, der für die Anordnungen maßgebend war, folgen wir einer fachmännischen Beschreibung, die der dannzumalige Hausarzt, Dr. Rich. Scherb, veröffentlicht hat.[1])

Entsprechend der Scheidung in Internat und Poliklinik wurde die Verteilung der Räume vorgenommen, dabei aber dafür Sorge getragen, daß, soweit es möglich und notwendig schien, die für

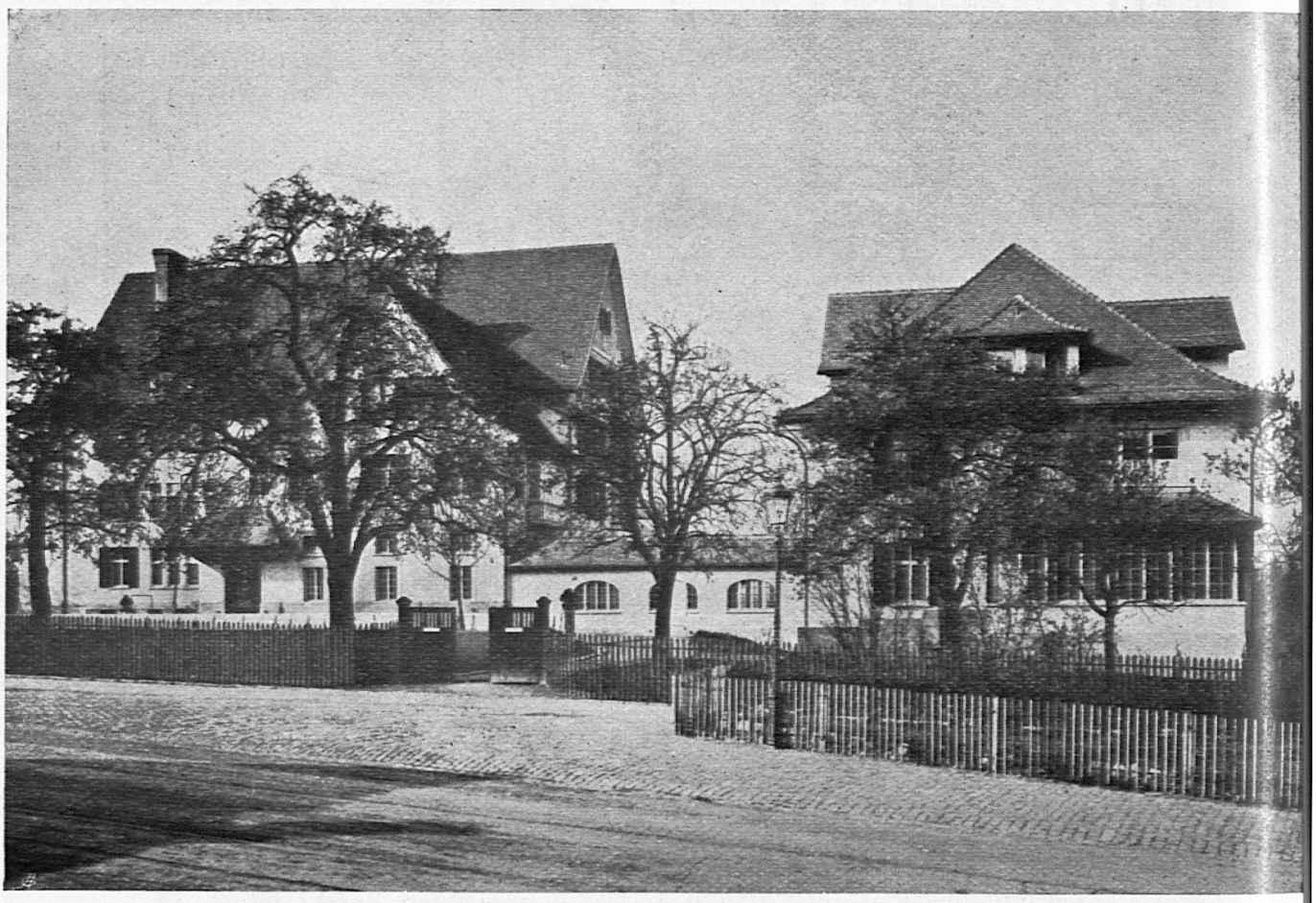
Anstalt Balgrist. — Gesamtansicht Südost- und Südwestseite des Hauptgebäudes.

Therapie bestimmten Räume von Externen und Internen eventuell gleichzeitig benutzt werden können, immerhin so, daß die Berührung zwischen Internen und Externen auf ein Mindestmaß beschränkt bleibt.

Gleich rechts beim Eingang ins Hauptgebäude zweigt der Verbindungsgang zur Poliklinik ab, während eine kurze Rampe zur geräumigen Halle des Erdgeschoßes führt. Hier sind die

[1]) „Zeitschrift für Krüppelfürsorge", Band VI, Heft 2, 1913.

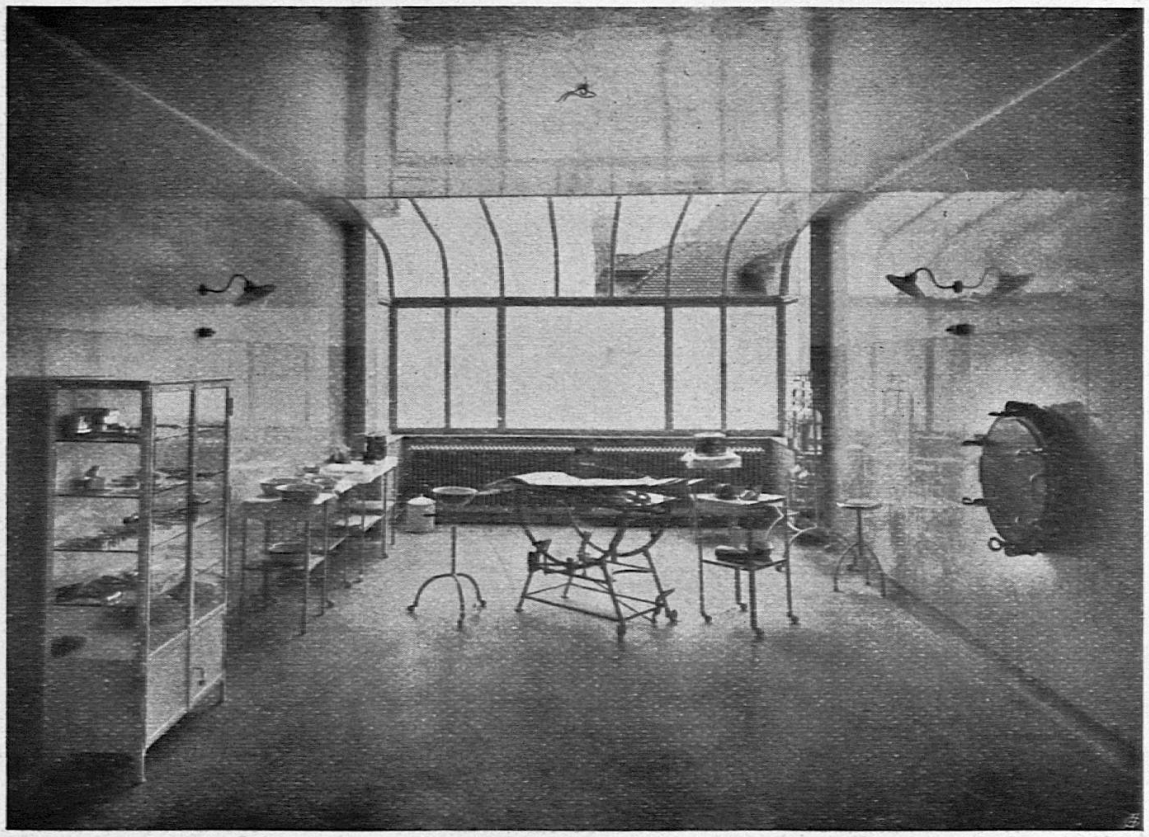
Räume zu finden, die der Aufgabe der Anstalt als einer Erziehungsanstalt dienen, vor allem das Schulzimmer. Als Pulte dienen dort mannigfach verstellbare Mauchin-Pulte, als Sitze zum Teil gewöhnliche, zum Teil eigens für Patienten mit Rückgratverkrümmungen konstruierte. Soweit möglich werden die Kinder in die Schule geführt, getragen oder gefahren, die übrigen, die das Bett hüten



Anstalt Balgrist. — Haupt- und Nebengebäude (für die orthopädische Poliklinik, die erwachsenen Internen und die Arztwohnung). — Ansicht gegen die Forchstraße.

müssen, zu improvisierten Klassen in größern Krankensälen vereinigt. Die Besucher der Poliklinik werden nicht mitunterrichtet. Des fernern liegen im Erdgeschoß an die Schule anschließend die Bureauräumlichkeiten, das Wohnzimmer, mit diesem durch eine breite Doppeltüre in Verbindung der geräumige Speisesaal. Dann das Office und die Küche, in der mit Niederdruckdampf und Gas gekocht wird.

Im ersten Stockwerk liegen teils über der Küche die Operationsabteilung, ein Gips- und Vorbereitungszimmer, in dem alle Gipsverbände sowie unblutige Eingriffe in Narkose, Redressements usw. gemacht werden. Von diesem Raume aus führt eine Türe in den Waschraum für die Ärzte sowie in ein Badezimmer, eine zweite in den Operationssaal und eine dritte in den Sterilisierraum. Die



Anstalt Balgrist. — Hauptgebäude. Operationsraum im III. Stock.

Operationseinrichtung entspricht den modernen Anforderungen der Asepsis. Auf demselben Stockwerk sind die Krankenzimmer für die operativen Fälle, und die Lingerie, während im zweiten Stockwerk die nicht operativen Fälle, hauptsächlich an Knochentuberkulose, Lähmungen (am häufigsten ist „epidemische Kinderlähmung"), Bewegungsstörungen, Deformitäten Leidende, die nicht operativ behandelt werden müssen, untergebracht werden.

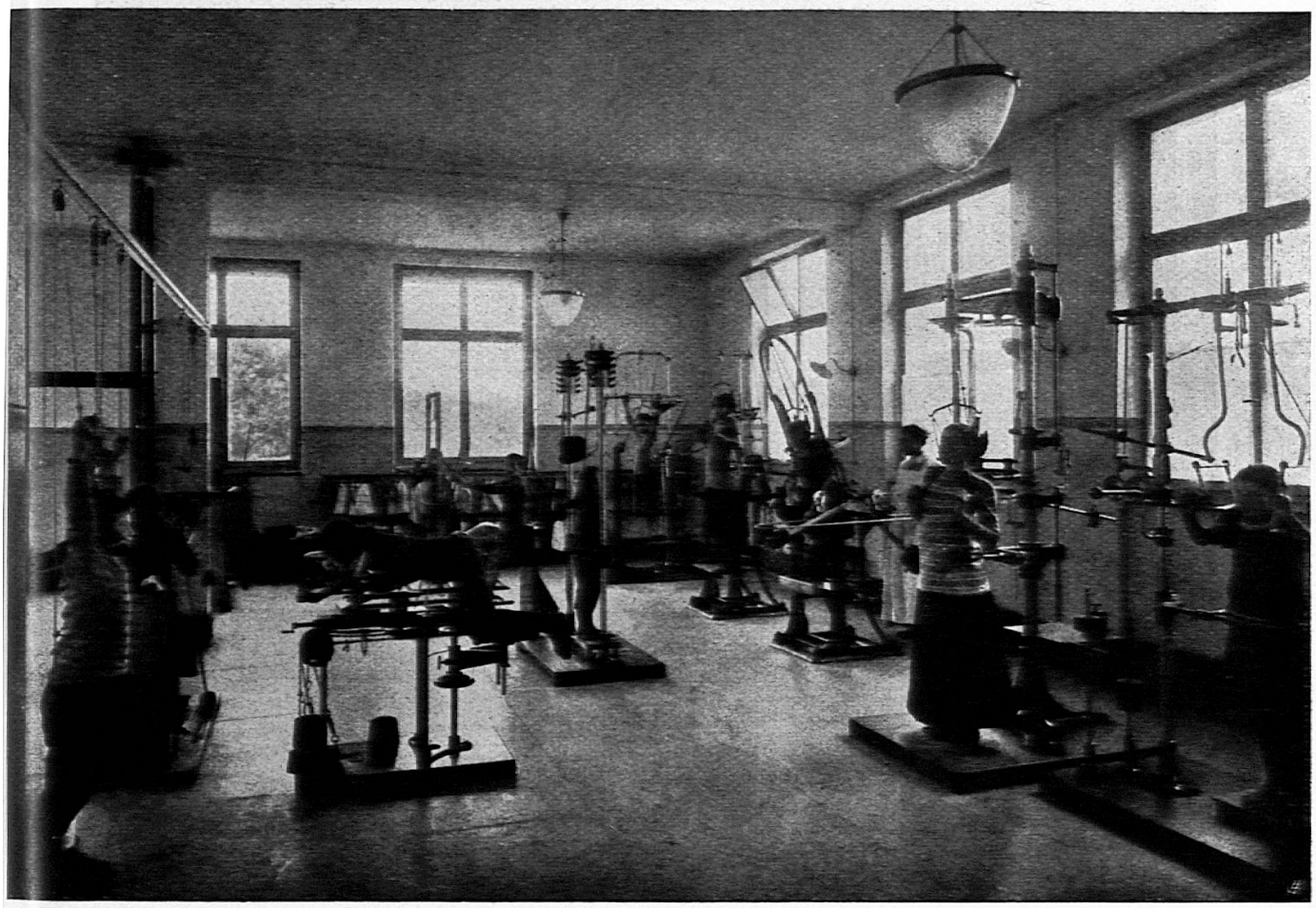
Sämtliche Krankenzimmer sind nach Süden oder Südwesten gelegen und stehen mit Terrassen in Verbindung, auf welche die Patienten, wenn nötig in den Betten, bequem gebracht werden können. Auf diesen Terrassen bietet sich eine weite Aussicht auf die Alpen- und Hügellandschaft dar. Die des ersten Stockwerkes sind gedeckt und durch Rouleaux abschließbar, während

Anstalt Balgrist. — Hauptgebäude. Krankensaal.

die obern völlig der Sonne ausgesetzt sind und besonders der Isolation einzelner Körperteile dienen sollen.

Die Zweckbestimmung der einzelnen Räume ist im übrigen den Zeichnungen zu entnehmen. Alle Stockwerke sind durch elektrisch angetriebene Aufzüge, System ARSAG, einen großen für Krankenbetten und einen Speisenaufzug, untereinander verbunden.

Zur Poliklinik gelangt man, außer durch den erwähnten Verbindungsgang, durch einen für die auswärtigen Patienten bestimmten besondern Eingang. Als für die hauptsächlichste Zweckbestimmung kennzeichnend ist hier der große sogen. Gymnastiksaal mit den von Professor Dr. Schultheß angegebenen Apparaten zur Behandlung von Rückgratsverkrümmungen. Das Wesen dieser Behandlung beruht darin, daß die Patienten in genau



Anstalt Balgrist. — Gymnastiksaal in der orthopädischen Poliklinik.

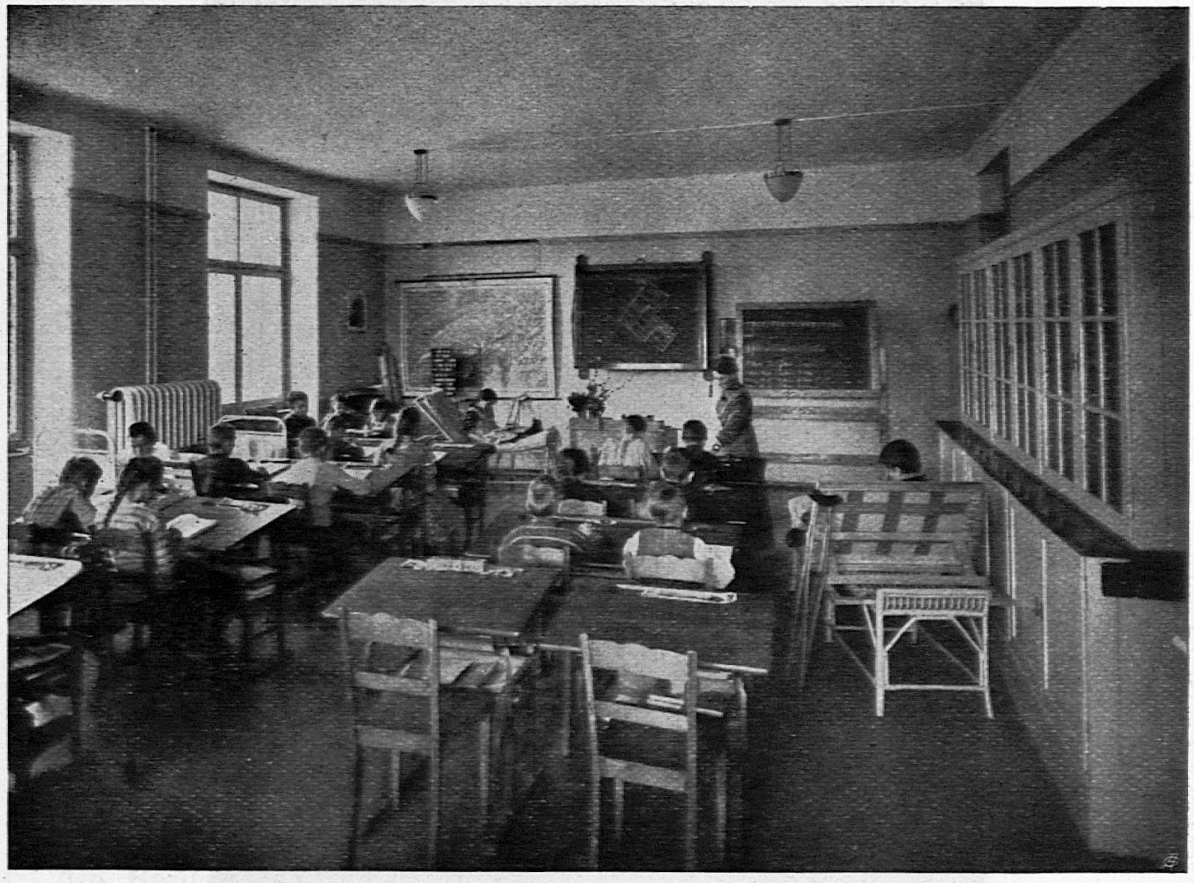
bestimmten, redressierten Körperhaltungen durch Heben von Gewichten Arbeit zu leisten haben. Zur Untersuchung und zum Feststellen der erzielten Fortschritte dienen das Röntgenzimmer bezw. das Messungszimmer. Im letztern ermöglicht ein koordinatographenartiger Apparat das genaueste zeichnerische Aufnehmen in Naturgröße von Längs- und Querprofilen des Rumpfes. Wie schon diesen wenigen Angaben und den Bildern zu entnehmen ist,

ist die orthopädische Poliklinik, die sich auch eines steigenden Besuches erfreut, auf das beste eingerichtet. Zu erwähnen ist noch die große Sonnenbad-Terrasse über dem Gymnastiksaal, ferner im Keller das Gipszimmer zur Anlegung der zahlreichen Gipsverbände, dann der Raum für Bewegungstherapie und die Bandagisten-Werkstatt.

Anstalt Balgrist. — Speisesaal.

Über die Bauausführung sei erwähnt, daß die Kellergeschoße in Beton, das Erdgeschoß in Bruchstein- und die übrigen Umfassungsmauern in Backstein-Mauerwerk ausgeführt sind. Innere Zwischenwände sind vielfach aus Gipsbausteinen, die Decken in Eisenbeton, die Dachkonstruktion unter mehrfacher Verwendung von Hetzerbindern erstellt; das Dach ist ein Doppelziegeldach mit Schindelunterzug. Die Gänge im Erdgeschoß, Liegehallen, Küche, Office, Sonnenbad erhielten Plättlibelag, Operationsräume,

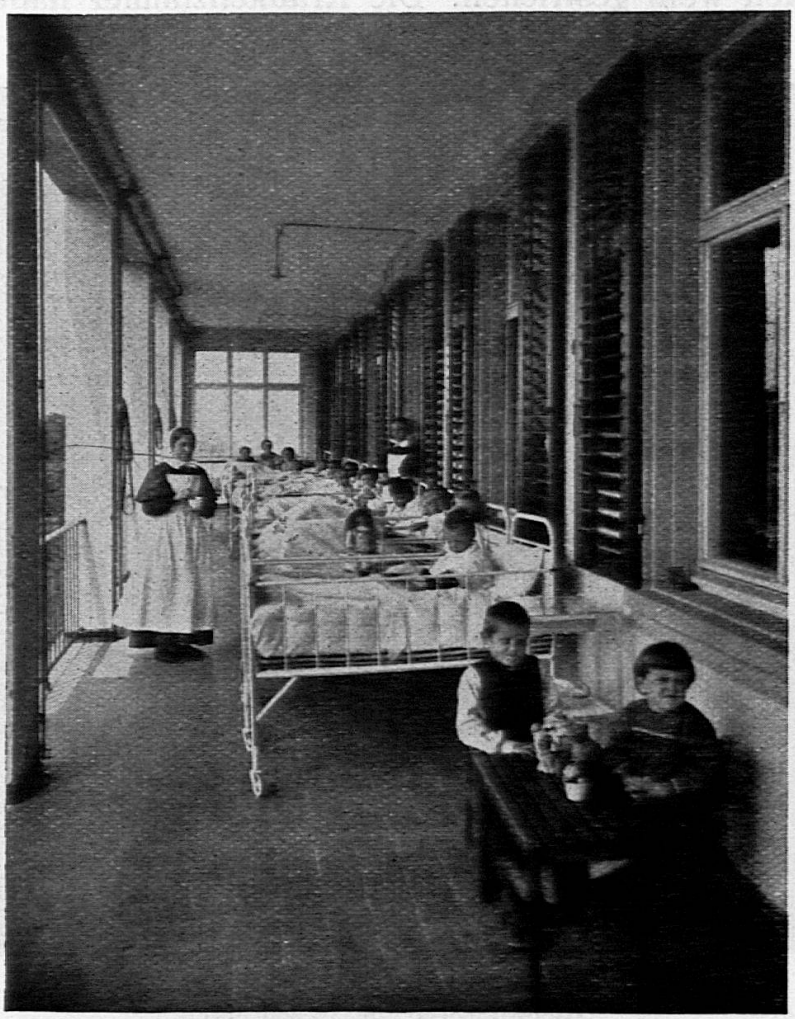
Bäder und Aborte Terrazzoböden, alle übrigen Räume Linoleumbelag auf Gips-Estrich mit Bimskies-Unterlage; im Gymnastiksaal liegen Xylolithtafeln. Auch die Treppen sind in Eisenbeton, mit Trittplatten in Oggiono-Hartsandstein. Als Wandbelag diente in Gängen Rupfen mit Ölfarbanstrich, bis auf 1,40 m, in den Wohnräumen teils Rupfen, teils Salubratapeten, darüber sind Wände und Decken weiß gestrichen. Die Krankenzimmer haben Ölfarb-



Anstalt Balgrist. — Schule.

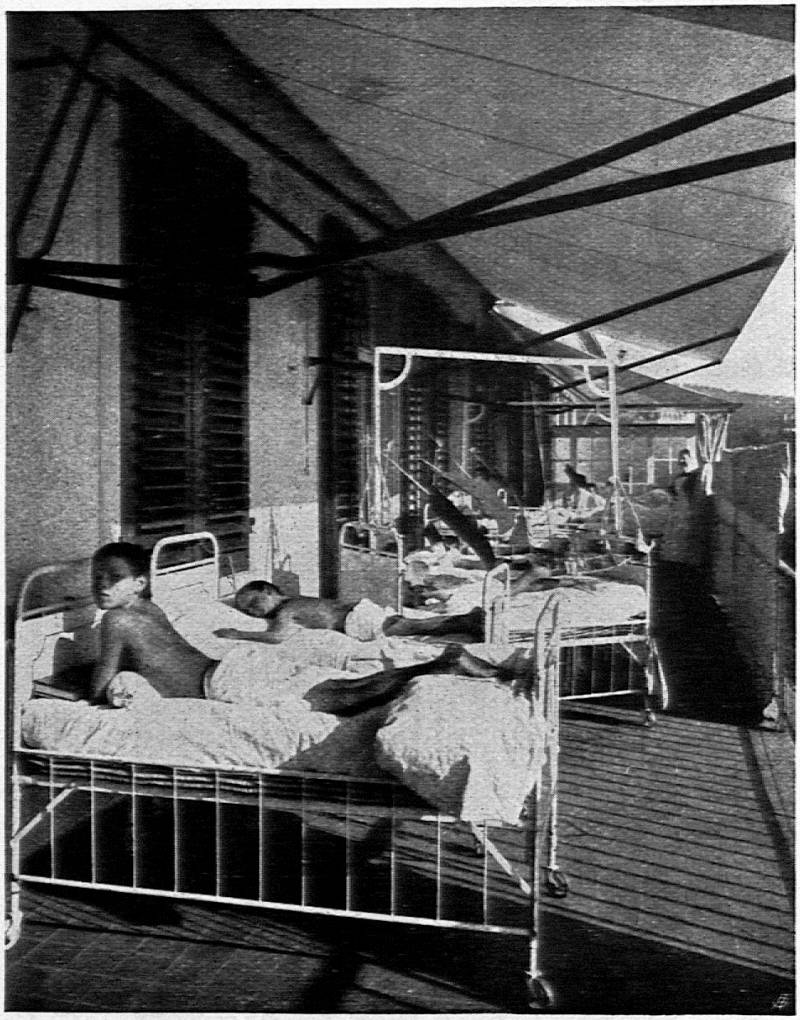
anstrich, das Operationszimmer auf 2 m Höhe Marmorplatten-Wandbelag, darüber Ripolinanstrich; ebenfalls mit Ripolin gestrichen sind Bäder, Aborte und die Isolierzimmer im Dachstock des Hauptgebäudes. Alle Zimmer haben kaltes und warmes Wasser mit Mischbatterien. Die Installationsarbeiten sowie sämtliche sanitären Einrichtungen wurden nach den neuesten Erfordernissen der Hygiene von der A.-G. „Deco“ in Küsnacht erstellt. Elektrische Beleuchtung und Haustelephon vervollständigen die Installation. Die Heizung erfolgt im Hauptgebäude durch Warmwasser, in der

Poliklinik und im Operationsraum durch Dampf; installiert ist sie samt Koch- und Desinfektions-Apparaten von Gebr. Sulzer. Das Äußere erhielt einen Kellenwurf über gestocktem Vorsatzbeton-Sockel, Steinhauerarbeit in Kunststein, Fenster mit Doppelverglasung.



Anstalt Balgrist. — Liegehalle.

Im Frühjahr 1911 begonnen, konnte die Anstalt im November 1912 dem Betrieb übergeben werden. Sie ist vorgesehen für etwa 80 Betten; zurzeit beherbergt sie außer dem Hausarzt und der Hausmutter, insgesamt 94 Patienten, za. 20 Personen Wartpersonal und 7 Dienstboten. Die Baukosten mit Architektenhonorar und Bauleitung, aber ohne das bewegliche Mobiliar und Umgebungsarbeiten (letztere erforderten annähernd 20,000 Fr.), erreichen für



Anstalt Balgrist. — Liegehalle.

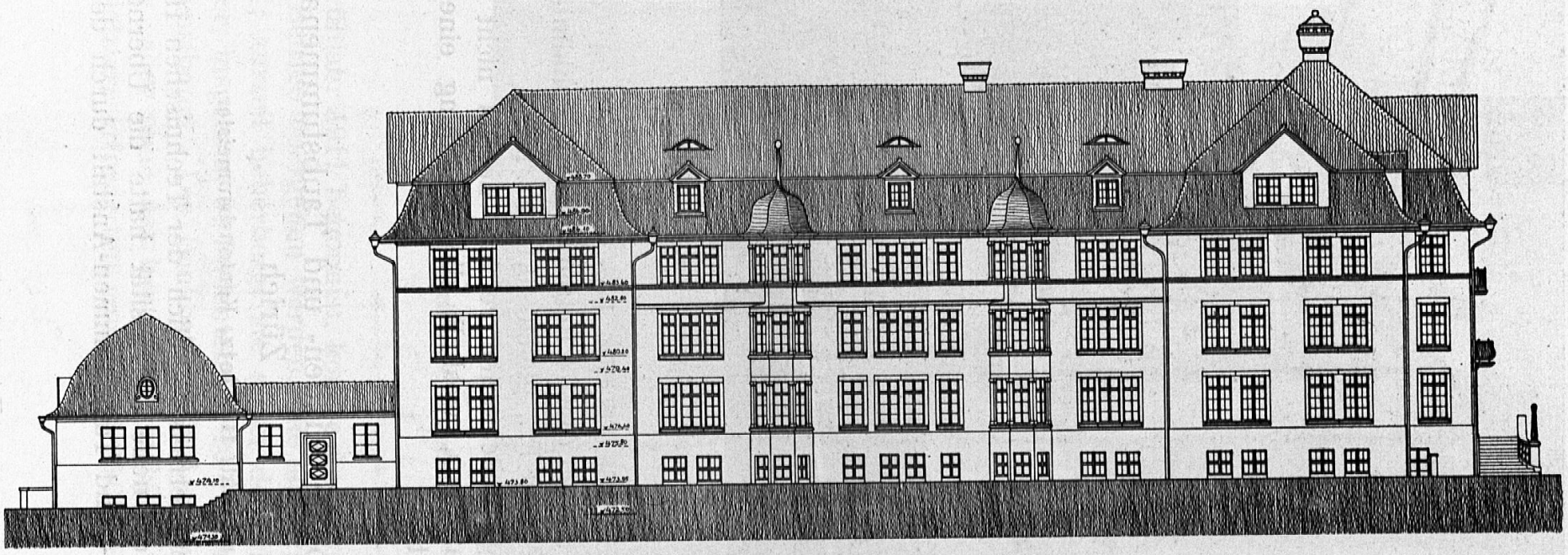
das Hauptgebäude 386,608 Fr. bezw. 33,22 Fr./m³ oder rund 5220 Fr. pro Nutzeinheit (bei 74 Betten); für die Poliklinik betragen die Baukosten 207,810 Fr., gleich 40,13 Fr./m³.

Die Anstaltsgebäulichkeiten reichen bereits nicht mehr für den vollen Bedarf aus, weshalb die Erstellung eines weitern Neubaues geplant ist.

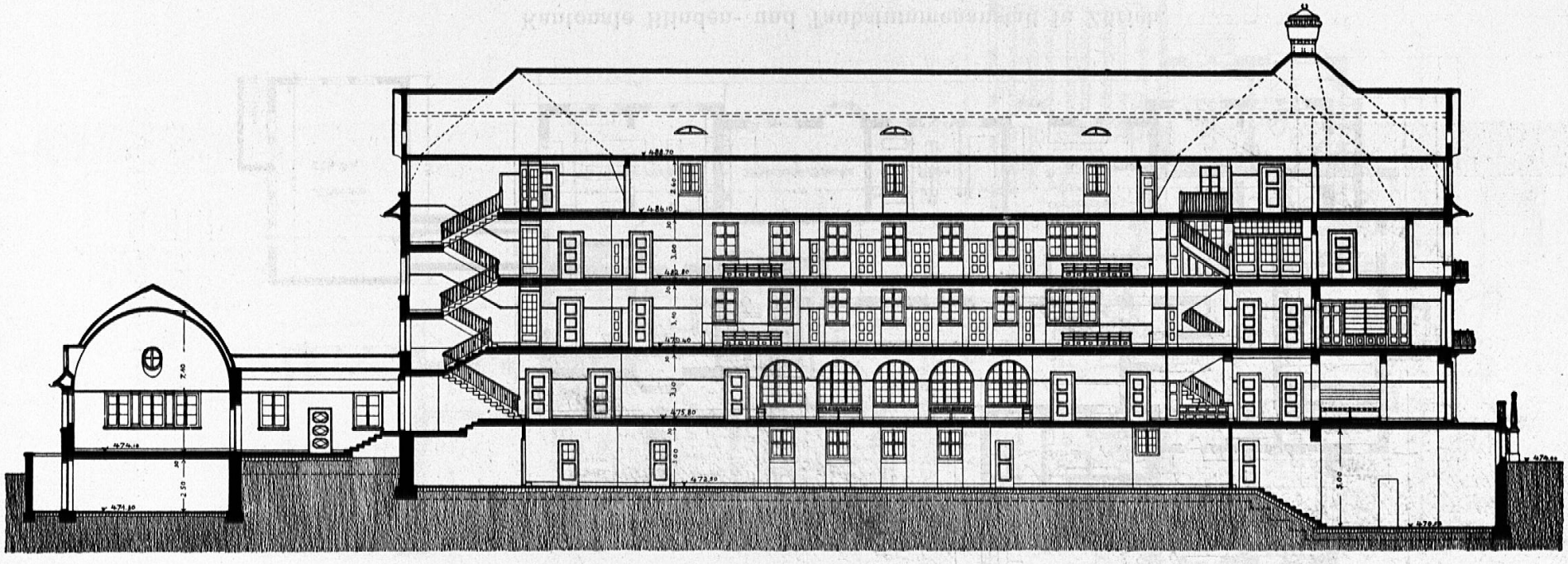
2. Die kantonale Blinden- und Taubstummenanstalt in Zürich.

Architekt: **H. Fietz,** Kantonsbaumeister.

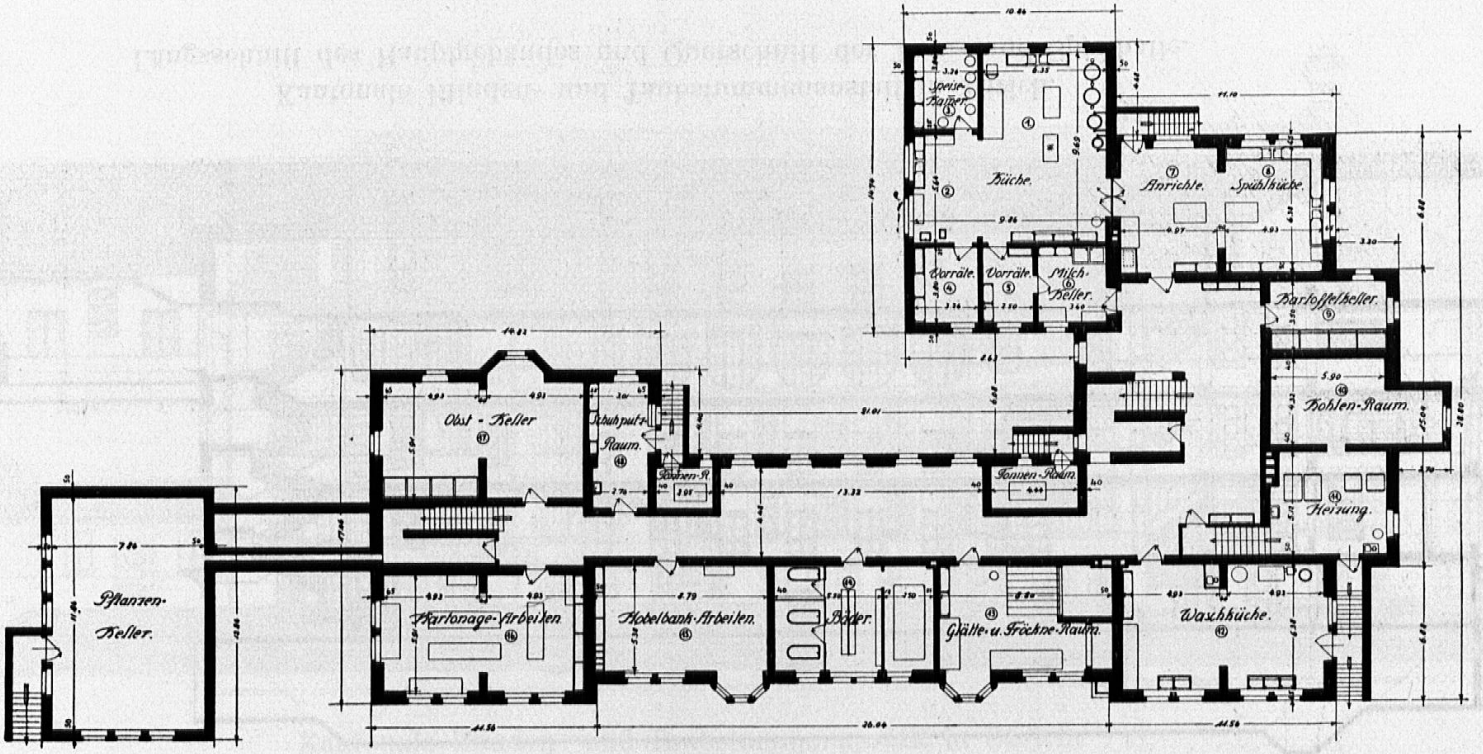
Die Wahl der Terrasse südlich der Technischen Hochschule als Bauplatz für die neue Universität hatte die Übernahme der privaten Blinden- und Taubstummen-Anstalt durch den Kanton



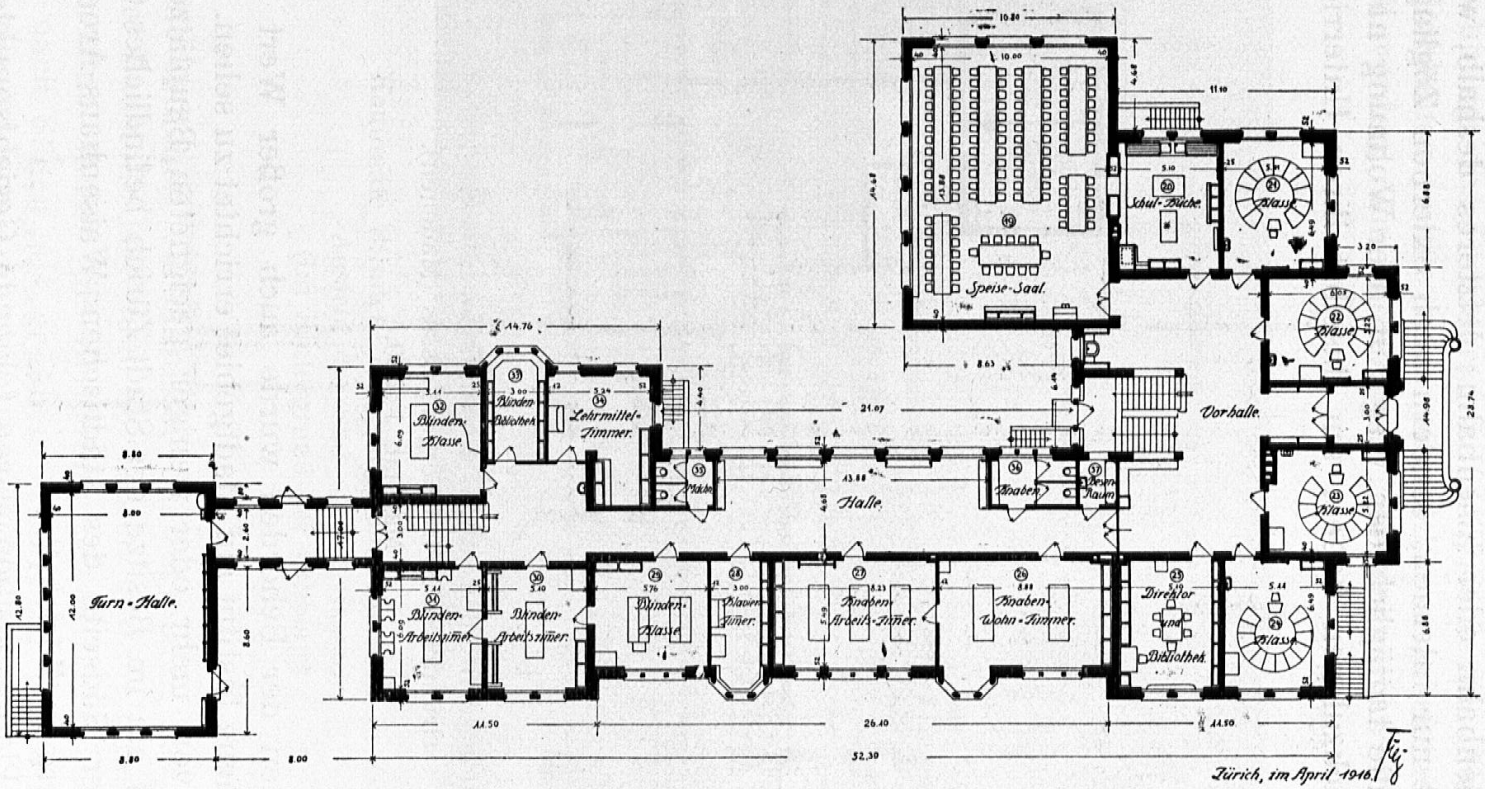
Kantonale Blinden- und Taubstummenanstalt in Zürich.
Südfassade.



Kantonale Blinden- und Taubstummenanstalt in Zürich.
Längsschnitt des Hauptgebäudes und Querschnitt der Turn- und Spielhalle.

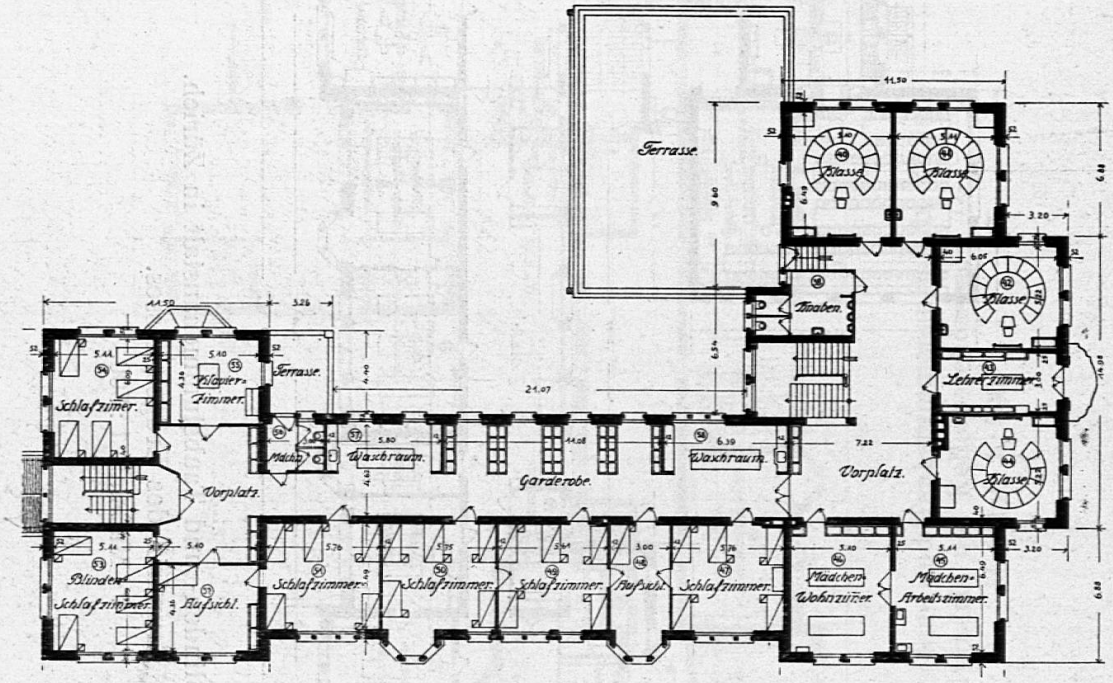


Kantonale Blinden- und Taubstummenanstalt in Zürich.
Grundriß des Kellergeschosses.
Maßstab 1 : 500.



Kantonale Blinden- und Taubstummenanstalt in Zürich.
Grundriß des Erdgeschosses.
Maßstab 1 : 500.

und den Bau eines neuen Institutsgebäudes zur Folge. Für die Wahl einer geeigneten Baustelle für den Neubau waren wegleitend: freie, luftige Lage und möglichste Nähe eines Verkehrsweges, Straßenbahn oder Eisenbahn; letzteres deshalb, weil die Anstalt nicht nur internen, sondern auch externen Zöglingen zu dienen hat, die tagtäglich den Weg von ihrer Wohnung nach der Anstalt zurückzulegen haben, um daselbst ihren Unterricht zu erhalten.



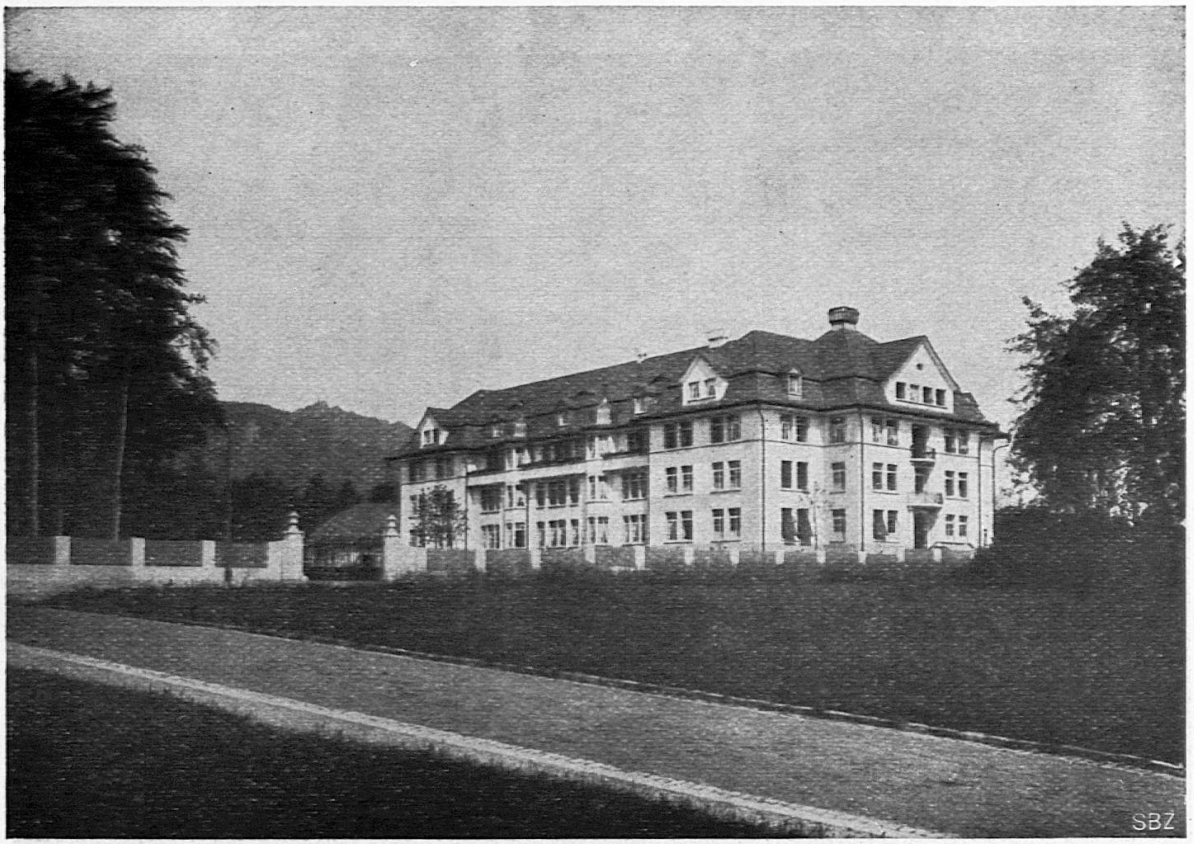
Kantonale Blinden- und Taubstummenanstalt in Zürich.
Grundriß des I. Obergeschosses (Mädchen).
Maßstab 1 : 500.

Von seiten der Behörden wurde auch großer Wert darauf gelegt, das neue Institut auf Stadtgebiet errichtet zu sehen. Unter einer Reihe von mehr oder weniger geeigneten Bauplätzen fiel die Wahl auf ein im Besitze der Stadt Zürich befindliches Grundstück auf der Südseite des städtischen Waisenhaus-Areals auf dem Entlisberg in Zürich 2.

Für die Plandisposition waren folgende Gesichtspunkte maßgebend:

Das Gebäude hatte aufzunehmen: 1. Klassenzimmer für den Taubstummenunterricht, weil auch für die Externen bestimmt, so

angelegt, daß sie ohne Berühren der übrigen Abteilungen betreten werden können; 2. Wohn- und Schlafzimmer für die internen Taubstummen und Blinden; 3. Speisesaal und Küchenabteilung; 4. Wohnung des Direktors; 5. Zubehörräume. Nach Errichtung des Rohbaues mußte noch ein nicht vorgesehenes Baupostulat erfüllt werden, nämlich der Bau einer kleinen Turn- und Spielhalle.



Kantonale Blinden- und Taubstummenenstalt in Zürich.
Ansicht der Süd- und Ostfassade.
(Im Hintergrund der Ütliberg.)

Die örtlichen Verhältnisse, die zugunsten des Waisenhauses auf der Baustelle lastenden Servituten und die innern Bedürfnisse des Instituts ließen die Errichtung eines Langbaues mit Hauptfront nach Süden als gegeben erscheinen, die von zwei leicht vorspringenden Kopfbauten flankiert wird. Der östliche Kopfbau, d. h. der dem Eingang in das Anstaltsgebiet zunächst gelegene, enthält den Haupteingang in das Gebäude und an diesem gelegen die Klassenzimmer auf zwei Geschosse verteilt, das Bureau des

Direktors und in einem rückwärtigen Anbau den Speisesaal mit Anrichte. Im zweiten Stockwerk des gleichen Gebäudeteils befindet sich die Wohnung des Direktors, für sich zugänglich und doch in enger Verbindung mit den übrigen Abteilungen des Instituts. Zur Erläuterung der gegliederten Grundform des Eingangs-Kopfbaues ist noch zu erwähnen, daß sämtliche Klassenzimmer

Kantonale Blinden- und Taubstummenanstalt in Zürich.
Ansicht der Nordfassade.

mit zweiseitigem Licht versehen werden mußten. Es ist dies für einen guten Taubstummenunterricht unerläßliche Bedingung. Die Schulbänke sind im Kreise aufgestellt; der Lehrer sitzt so, daß sein Mund von den Fensterseiten gut beleuchtet ist, denn dieser Sprachunterricht geschieht ausschließlich durch Ablesen an den Mundstellungen.

Der mittlere Teil des Längshauses ist vom Eingangsbau durch Glasabschlüsse abgetrennt und enthält die Wohn- und Schlafräume der internen Taubstummen-Zöglinge. Die Geschlechter sind nach Geschossen getrennt. Im westlichen Kopfbau sind die blinden internen Zöglinge untergebracht.

Die erwähnten Räumlichkeiten beanspruchen drei Stockwerke. Zu ihrer Verbindung sind zwei Treppenhäuser angebracht.

Kantonale Blinden- und Taubstummenanstalt in Zürich.
Treppenaufstieg.

Im Kellergeschoß liegen die Küchenabteilung mit Vorratsräumen, die Heizung, Waschküche, Glätterei und Dampftröckne, Bäder, Handfertigkeitsräume.

Im Dachgeschoß sind Diensträume, Magazine und große Trockenräume untergebracht.

Über das Verhältnis der Räume zueinander und ihre Größe geben im übrigen die beigelegten Pläne Auskunft.

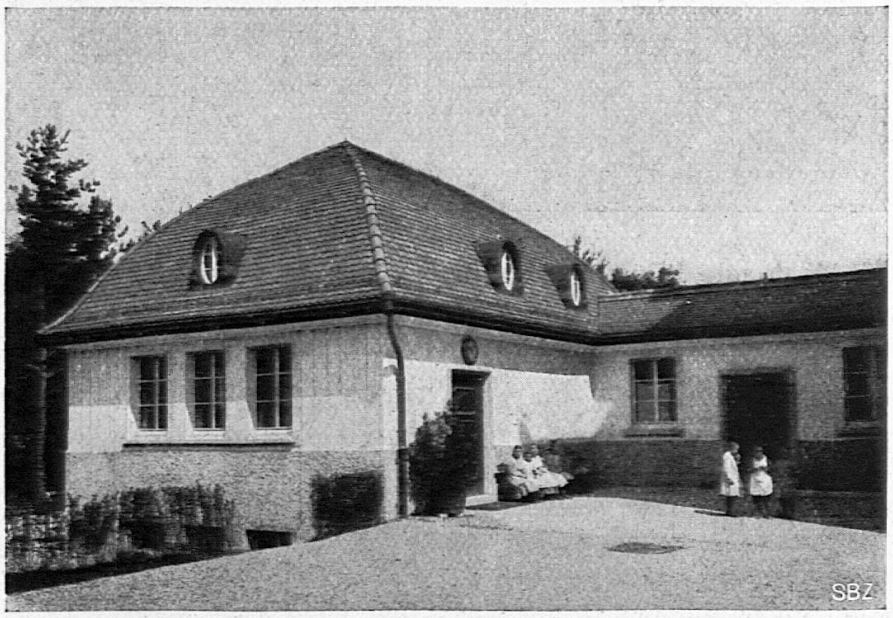
Die Anstalt ist bestimmt für 65 interne Zöglinge, davon 10 Blinde und 55 Taubstumme; es ist indessen dafür gesorgt, daß im Bedarfsfalle auch eine größere Zahl Interner aufgenommen werden kann. Die acht Klassenzimmer für Taubstumme enthalten je 12 Plätze, im ganzen somit 96 Plätze. Dazu kommen zwei Blindenklassen.

Kantonale Blinden- und Taubstummenanstalt in Zürich.
Speisesaal.

Der Neubau ist in Beton- und Backstein ausgeführt und auf der Außenseite mit Kellenwurf versehen. Fenster- und Türöffnungen haben Rahmen aus Kunststein; das Dachgesimse ist geputzt, das Dach mit naturroten Biberschwänzen gedeckt. Die Zwischenböden bestehen aus I-Balken mit Hohlsteinmauerung und Linoleumabdeckung. Alle Räume, in denen mit Wasser hantiert wird, besitzen Plattenböden. Wohnräume und Gänge erhielten Wandbespannung mit Rupfen, die Schlafräume Salubra-Tapeten. Die Fenster bestehen aus einfachen, stationären und

beweglichen Windfenstern. Die Beleuchtung geschieht mittelst Elektrizität, die Erwärmung durch die Warmwasserheizanlage. Eine Dampfanlage wurde angelegt zur Bedienung der Dampfkochküche und Wäscherei, sowie der Bäder und Warmwasserzapfstellen. Die Anrichte ist mit der Kochküche im Keller mittelst elektrischem Aufzug verbunden.

Die nachträglich postulierte Turn- und Spielhalle ist auf der Westseite angelegt und durch einen gedeckten Gang mit dem Hauptgebäude verbunden. Sie besteht aus einem gut beleuchteten,

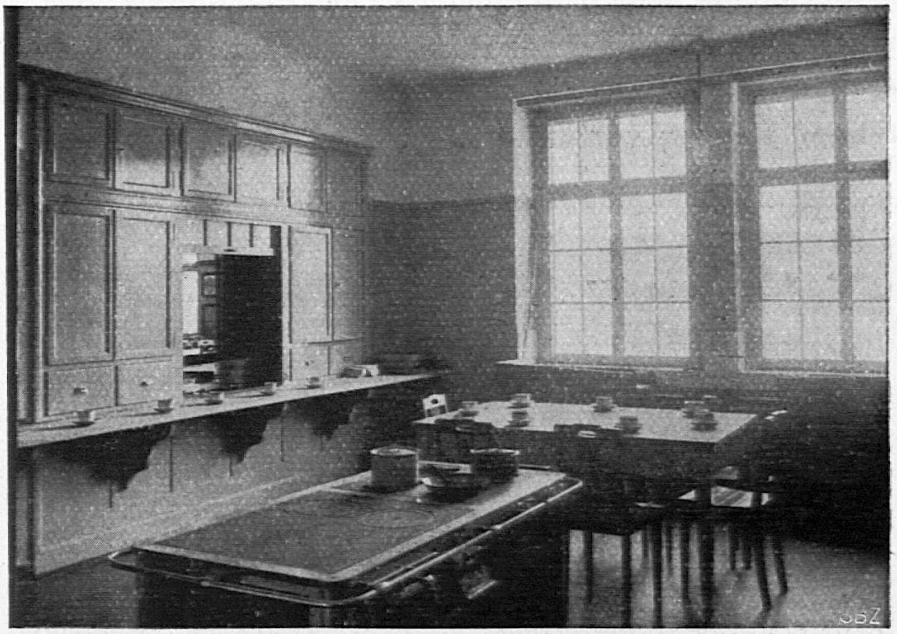


Kantonale Blinden- und Taubstummenanstalt in Zürich.
„Schibel-Halle“ — Turn- und Spielsaal.

gewölbten Raum mit Unterkellerung für Pflanzen und Gerätschaften.

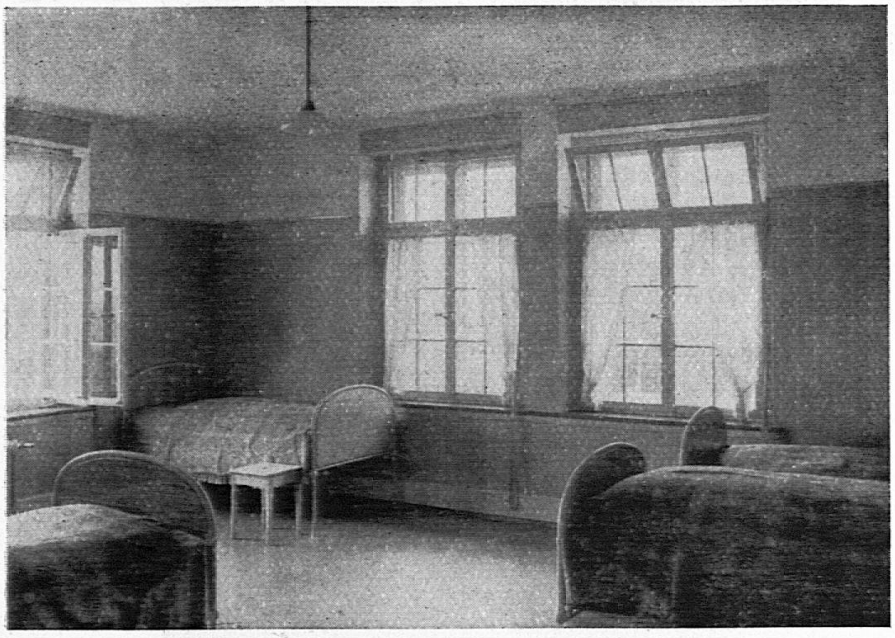
Das Umgelände des etwa 10,000 m² messenden Anstaltsareals ist zu großen Spielplätzen, Zier- und Nutzpflanzungen verwendet. Zwei auch daselbst stehende kleine Wäldchen bieten einen angenehmen Erholungsaufenthalt im Freien.

Mit den Bauarbeiten wurde im Sommer 1914 begonnen. Trotz Kriegsausbruch nahmen die Bauarbeiten einen ungestörten Fortgang. Der Bezug der neuen Anstalt geschah im November 1915

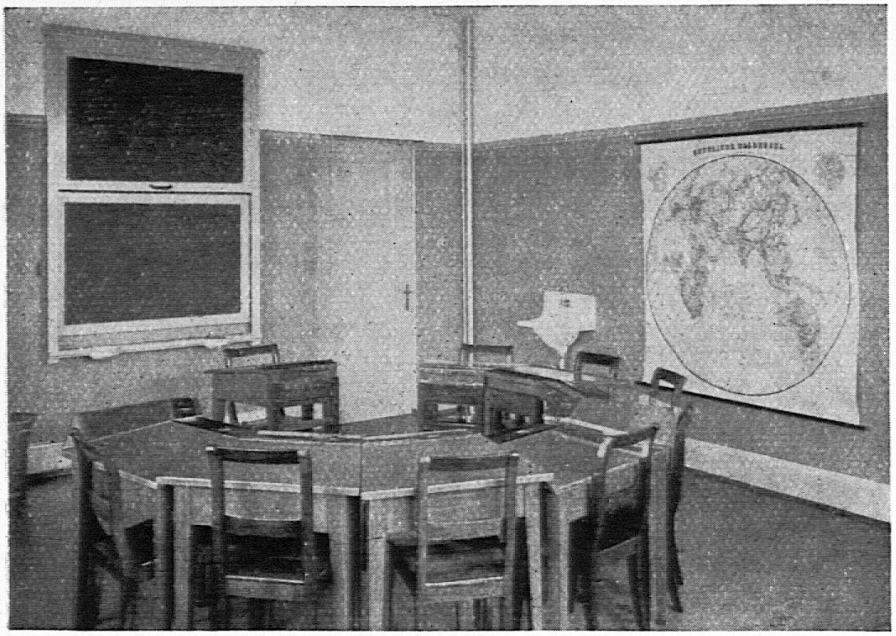


Kantonale Blinden- und Taubstummenanstalt in Zürich.
Schulküche im Erdgeschoß.

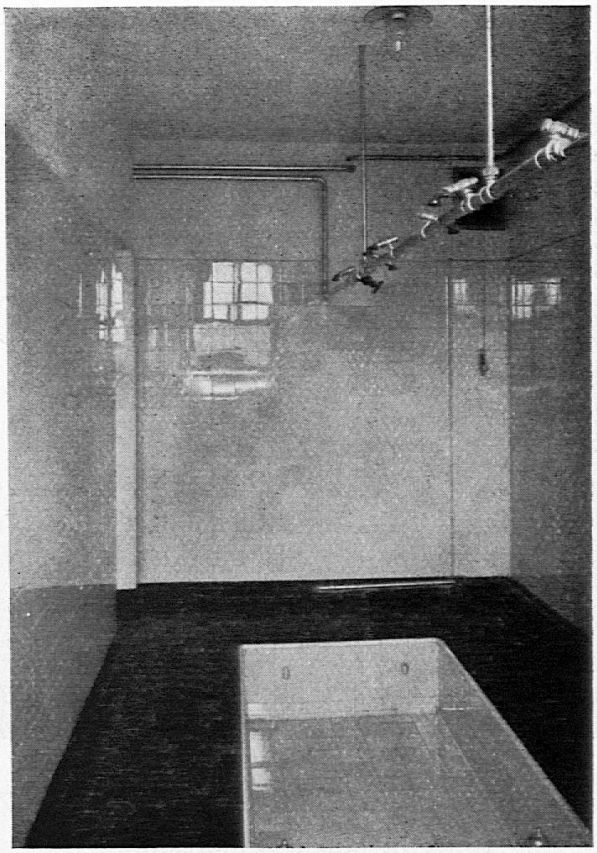
Kantonale Blinden- und Taubstummenanstalt in Zürich.
Waschraum im Korridor.



Kantonale Blinden- und Taubstummenanstalt in Zürich.
Blick in einen Schlafraum.



Kantonale Blinden- und Taubstummenanstalt in Zürich.
Klassenraum für Taubstumme.



Kantonale Blinden- und Taubstummenanstalt in Zürich.
Duschenraum.

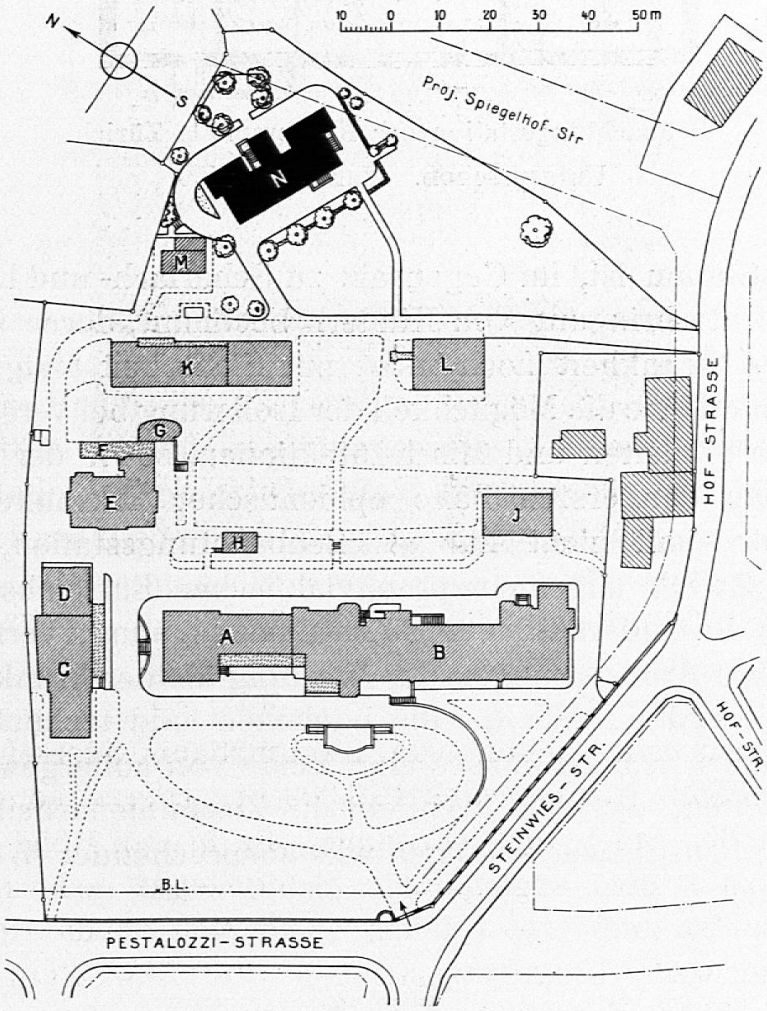
Das nach den Plänen von Kantonsbaumeister H. Fietz errichtete Gebäude kostete rund 620,000 Fr. Hierzu kommen noch die Kosten der Spiel- und Turnhalle, die in der Höhe von rund 30,000 Fr. aus dem sogenannten Schibellegat gedeckt wurden. Per Kubikmeter umbauten Raumes ergibt sich für die Hochbauten, ohne Landerwerb, Umgebungsarbeiten und Möblierung, ein Einheitspreis von 32 Fr.

3. Die Beobachtungsstation des Kinderspitals Zürich.

Architekt: **Rich. v. Muralt,** Zürich.

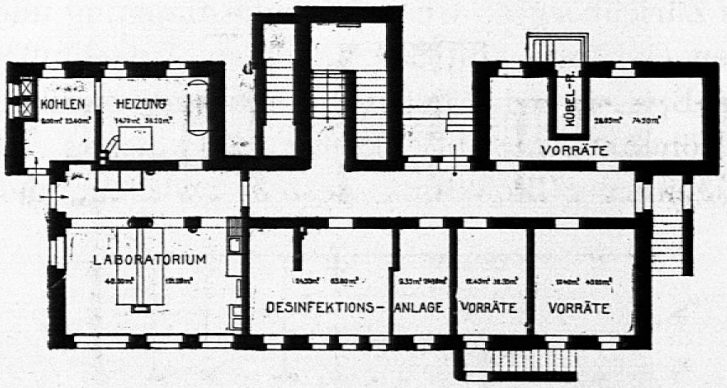
Aus bescheidenem Anfang hat sich das 1872 aus privater Initiative gegründete Kinderspital Zürich im Laufe der Jahre zu einem ansehnlichen, umfangreichen Gebäudekomplex mit insgesamt etwa 200 Krankenbetten entwickelt. Das Spitalareal liegt in Hottingen, am sonnigen, gegen Südwesten sanft abfallenden

Abhang des Zürichberges. Über Zweckbestimmung und Verteilung der einzelnen Gebäude gibt der Lageplan Aufschluß; die älteren Gebäude (A-B, E-J, K-L) liegen annähernd parallell zum Verlauf der Höhenkurven. Senkrecht zu diesen ist seinerzeit der kleine Bau der Poliklinik gestellt worden, den Architekt



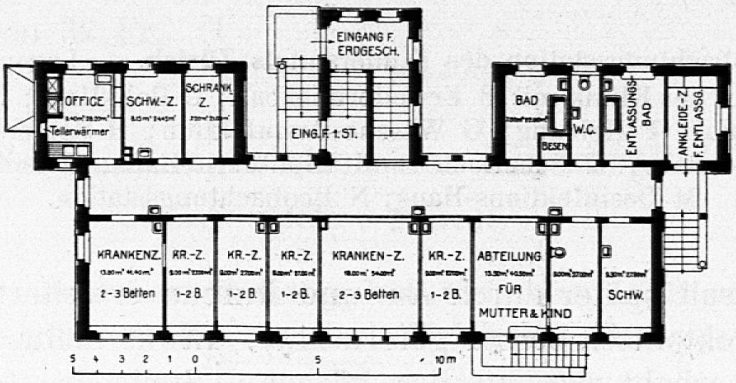
Beobachtungsstation des Kinderspitals Zürich. — Lageplan.
A Alter Bau der Klinik mit B Erweiterungsbau; C Poliklinik; D Hörsaal: E Waschhaus; F Heizung; G Wäsche-Desinfektion; H Sommerpavilion; J Maschinenhaus; K Scharlach- und Diphtherie-Haus; L Isolierstation; M Desinfektions-Haus; N Beobachtungsstation.

Rich. v. Muralt später durch An- und Aufbau erweitert und dabei auch architektonisch besser geformt hat. Etwas mehr nach Süden abgedreht, erhebt sich an der höchsten Stelle des Grundstücks die jüngste Erweiterung und Vervollkommnung der Spitalanlage, die hier dargestellte Beobachtungsstation.

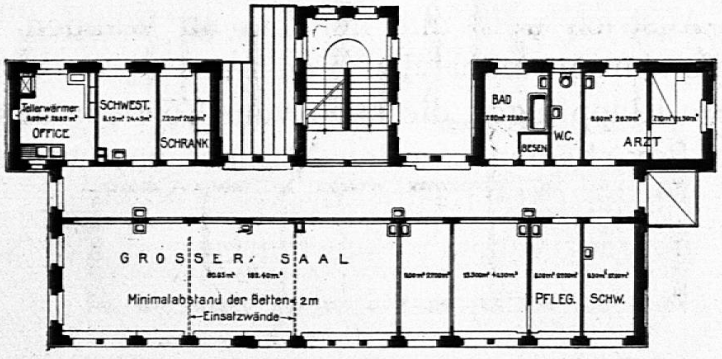


Beobachtungsstation des Kinderspitals Zürich.
Untergeschoß. Maßstab 1 : 400.

Diese Station ist, im Gegensatz zu Scharlach- und Diphtherie-Haus, zur Unterbringung von Kindern bestimmt, deren vermutlich ansteckende Krankheit noch nicht mit Sicherheit festgestellt ist. Weiterhin bietet sie die Möglichkeit der Isolierung bei verschiedenen Infektionskrankheiten und Misch-Infektionen, sowie der sofortigen Absonderung der ersten Fälle epidemischer Erkrankung. Das Haus dient somit nicht nur als Beobachtungsstation, sondern auch dem Zweck allgemein prophylaktischer Einzelabsonderung. Aus diesen Besonderheiten der Zweckbestimmung, vermehrt um die besondern Anforderungen der Wartung kleiner kranker Kinder überhaupt, ergaben sich für die baulichen und technischen Einrichtungen des Krankenhauses eine Reihe von außergewöhnlichen Schwierigkeiten, die der Architekt in Zusammenarbeit mit den Ärzten in ebenso zweckmäßiger wie ansprechender Weise überwunden hat.

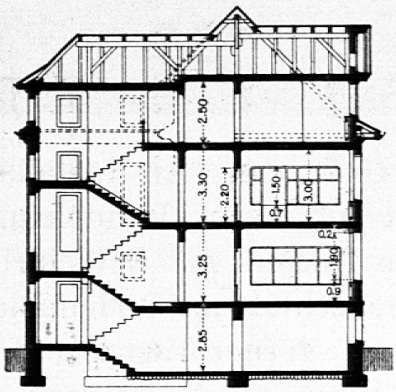


Beobachtungsstation des Kinderspitals Zürich.
Erdgeschoß. Maßstab 1 : 400.



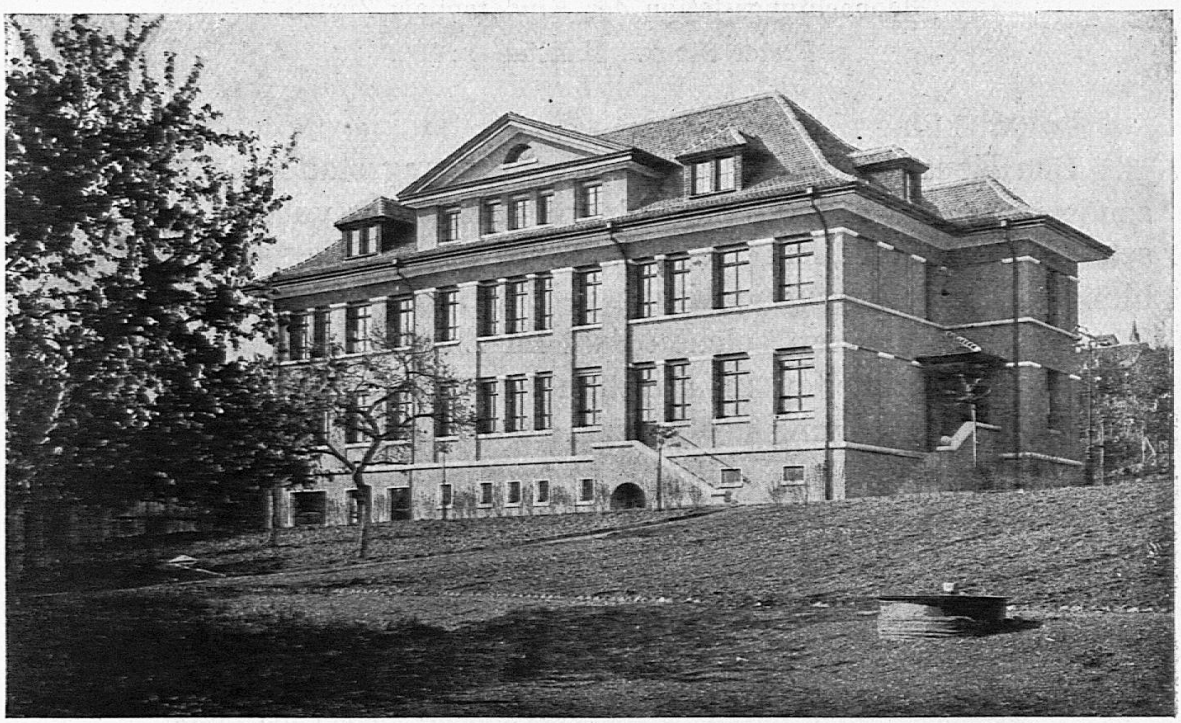
Beobachtungsstation des Kinderspitals Zürich.
Erster Stock. Maßstab 1 : 400.

Das Kennzeichnende dieser Beobachtungsstation ist die Absonderung jedes Patienten in einem besondern, vollständig abgeschlossenen Raum, im Gegensatz zu der in England üblichen bloßen Bett-Isolierung in Kranken-Sälen. Zwar besitzt auch die Zürcher Station einen solchen Saal im I. Stock; hier können verschiedene Krankheiten im gleichen Raum untergebracht werden, wobei die Übertragung der Krankheits-Erreger, außer durch peinliche Sauberkeit, durch allseitig 2 m Minimalabstand der Betten verhindert wird. Doch ist die gründlichere Isolierung jene in Einzelräumen. Um bei letzteren, dem sog. Box-System, die Wartung und Übersicht zu erleichtern, gleichzeitig auch den Kindern den Aufenthalt kurzweiliger zu gestalten, hat man alle trennenden Zwischenwände, sowohl unter sich, als auch gegen den Korridor, von 70 cm über Boden an aus Spiegelglastafeln in Eisenrahmen konstruiert.



Beobachtungsstation des Kinderspitals Zürich.
Schnitt. Maßstab 1 : 400.

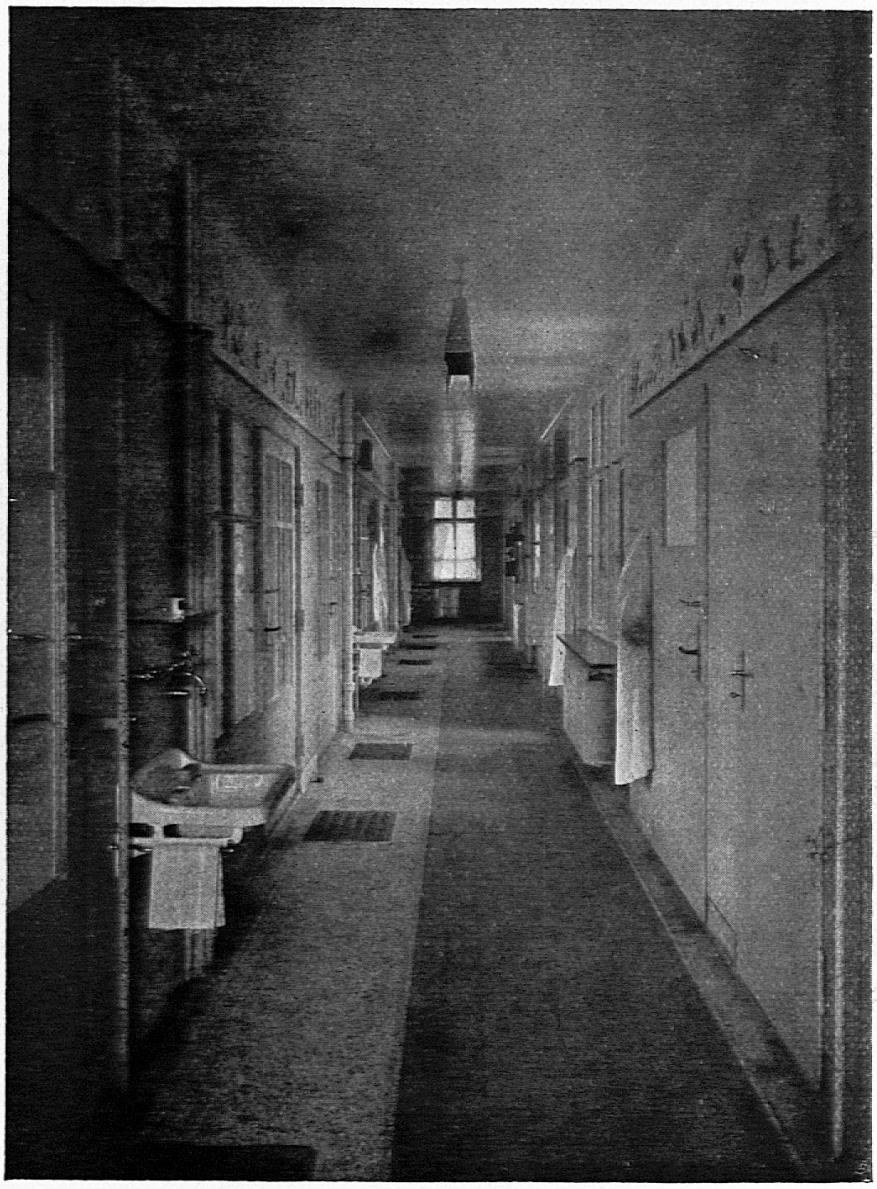
Die „Boxen“ haben Terrazzoböden mit ausgerundeten Ecken, Matt-Ripolin-Anstrich weiß und hellblau an Wänden und Decke, breite Schiefersimsen unter den Fenstern, deren unterster Teil fest ist; obere Klappflügel, die auch vom Korridor aus, also ohne Betreten der Box, bedient werden können, was zur Vermeidung von Durchzug beim Öffnen der Türe von Wert ist. Betten und Badewanne sind auf Gummirollen fahrbar; die Bettgrößen sind



Beobachtungsstation des Kinderspitals Zürich.
Ansicht von Süden.

180/83, 145/82 und 115/72 cm. An Installation hat jede „Box“ Wascheinrichtung kalt und warm, Windeleimer mit Deckel, Desinfektionsschüssel, einen Ausguß mit Spüleinrichtung (auch für das Badewasser), Schlauchanschluß und Bodenablauf zum vollständigen Ausspritzen des Raumes; ferner Taster und Stecker für Sonnerie und Licht, besonders abgeblendete Lampen mit Hell- und Dunkelschalter, Halter für Stethoskop und Hammer. Eine weitere Besonderheit sind die doppelten Türklinken (steril und infiziert). Auch

die Terrazzo-Türschwellen sind allseitig abgerundet, und in den Räumen und Gängen mit Linoleumbelag sind die Verbindungs-Hohlkehlen zur Wand in Terrazzo, nicht in aufgebogenem Linoleum.

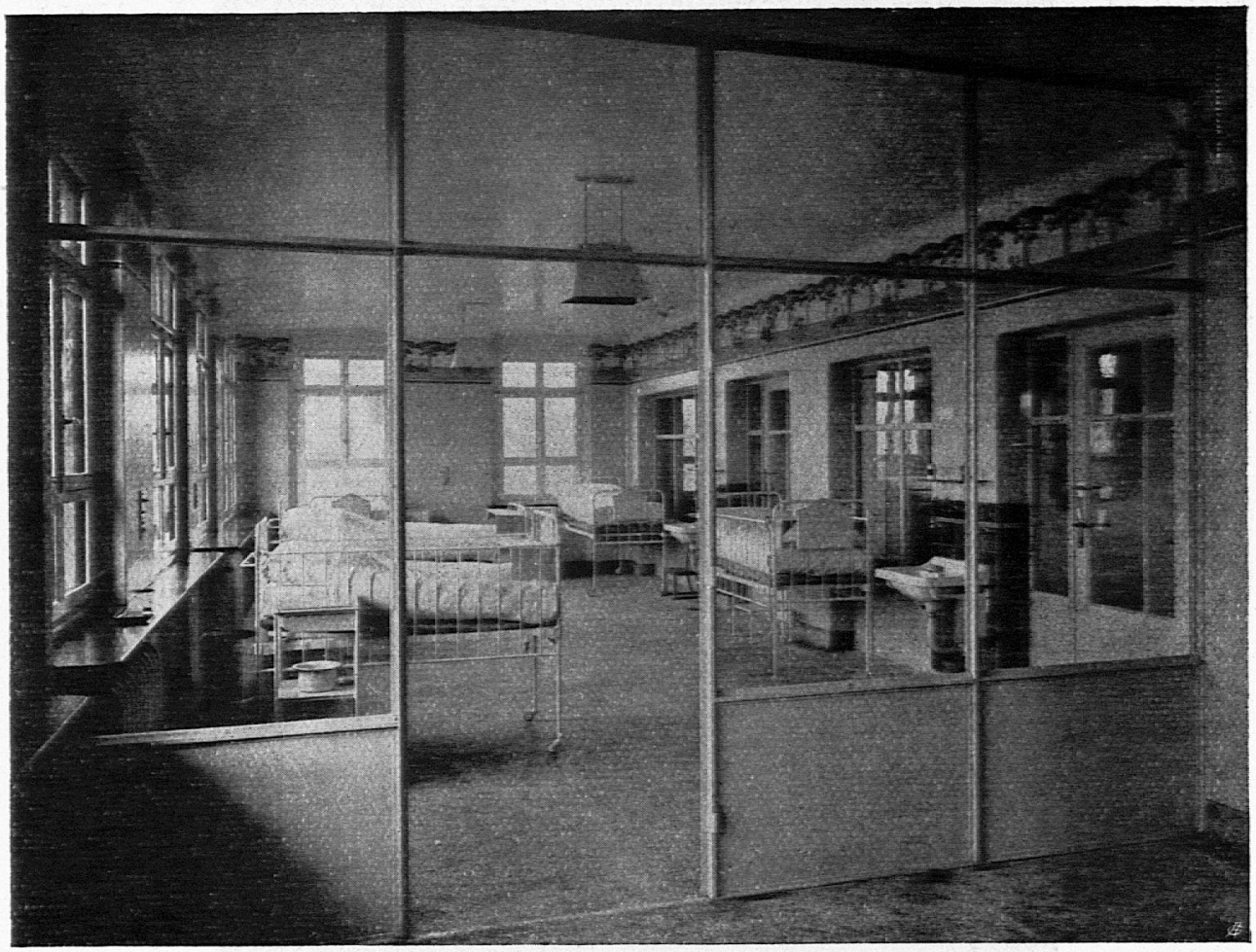


Beobachtungsstation des Kinderspitals Zürich.
Durchgehender Gang (links: Eingang zu den Krankenräumen, rechts zu den Wirtschaftsräumen und dem Bad).

Für den Betrieb sind in den Gängen an jeder Box-Türe je drei Haken für die Überkleider von Arzt, Assistent und Schwester; vor jedem Betreten einer Box werden die zugehörigen Überkleider

angezogen, so daß auch in dieser Hinsicht das Mögliche vorgekehrt ist.

Zu den Grundrissen ist folgendes zu bemerken. Das Untergeschoß hat drei getrennte Eingänge: zu den Vorräten, zum Laboratorium und zur Zentralheizung; das Erdgeschoß besitz deren vier, d. h. einen Hauptzugang von der Rückseite her, daneben

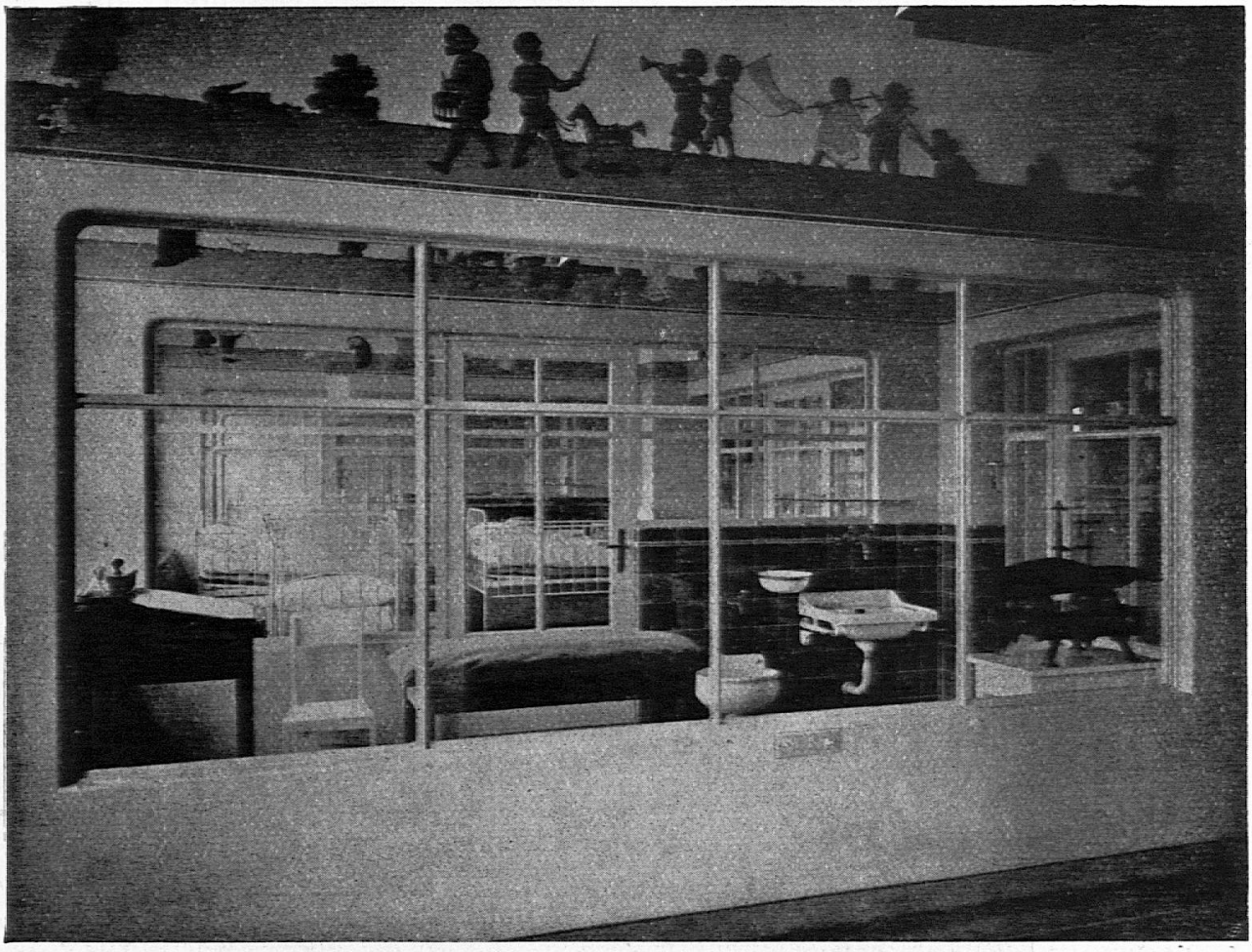


Beobachtungsstation des Kinderspitals Zürich.
Großer Saal.

die Türe zum Treppenhaus, durch die man zum I. Stock gelangt, ohne den Erdgeschoß-Korridor zu berühren; ferner einen Ausgang vom Ankleideraum des Entlassungs-Bades, und endlich einen Aus- und Eingang an der Vorderfrontseite zur Abteilung für Mutter und Kind. Diese Abteilung stellt eine kleine, für sich abschließbare und in zwei Zimmern mit allen erforderlichen sanitären

Installationen versehene Wohnung dar, die, vollständig isoliert vom übrigen Hausbetrieb, gewissermaßen als Externat benützt werden kann.

Als weitere Eingänge im Sinne des Absonderungszwecks sind noch zu betrachten die Türen, durch die die beiden Speiseauf-

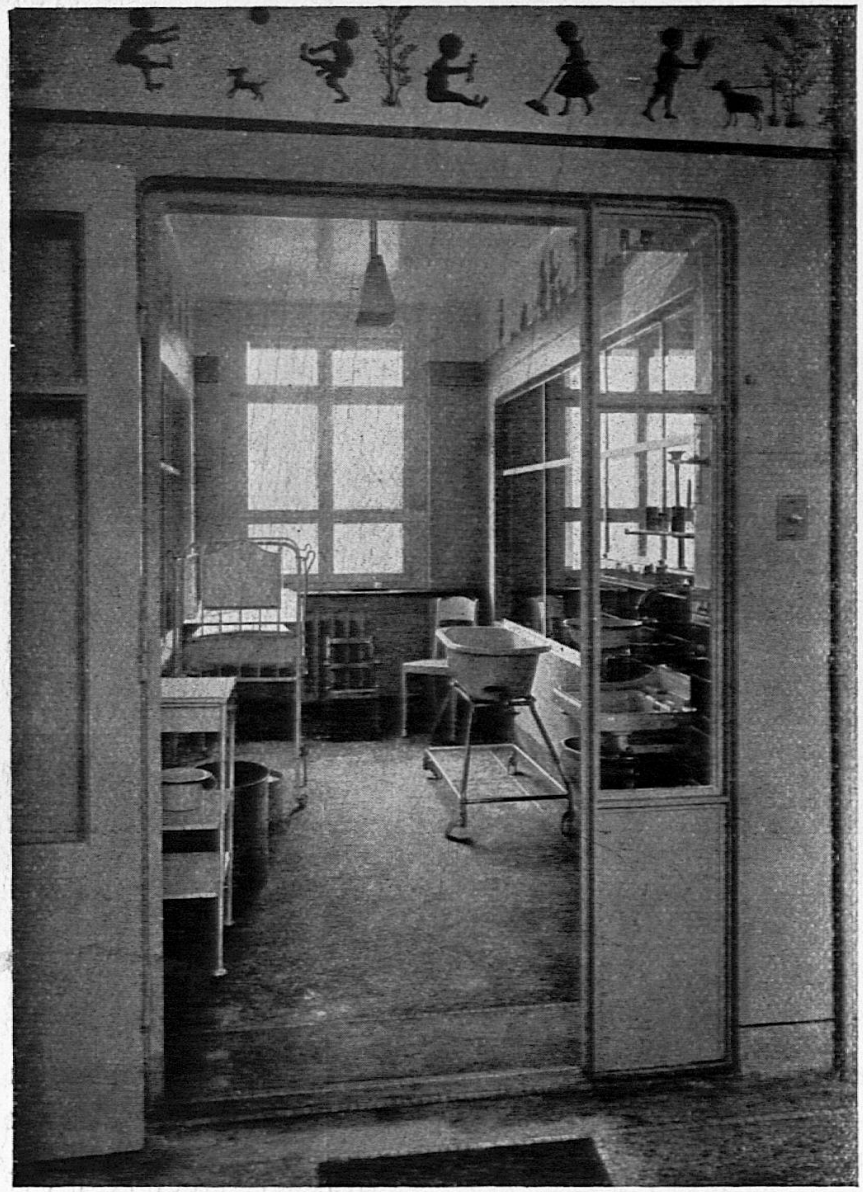


Beobachtungsstation des Kinderspitals Zürich.
Querschnitt durch einen Krankenraum.

züge von außen bedient werden. Die Aufzüge münden in den Etagen-Offices, die außer Geschirrschrank, Tellerwärmer, elektrische Koch-Stecker und Gasanschluß, auch Ausguß und Sterilisierapparat für Eßgeschirr enthalten. Das Obergeschoß ist ähnlich dem Erdgeschoß eingeteilt; der große Saal kann durch Einsatz-Glaswände unterteilt werden. Alle Glaswände und -Türen können

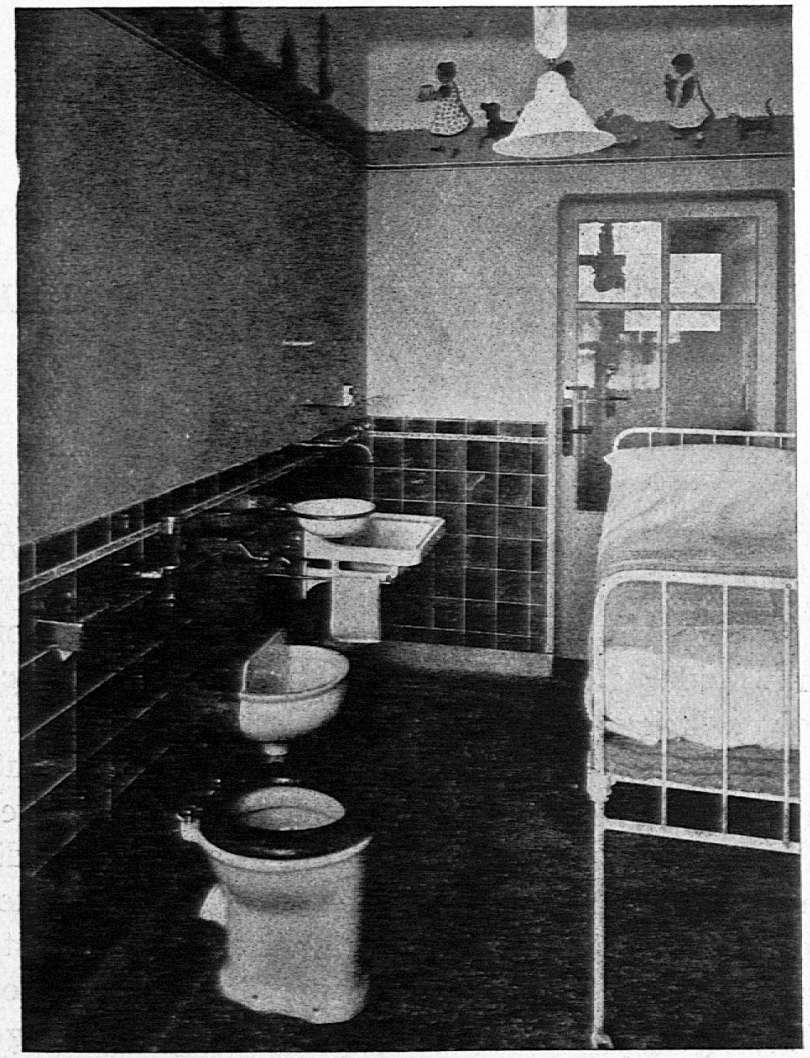
in Fällen, da die Durchsicht unerwünscht ist, durch anzuknüpfende Tücher verhängt werden. Im Dachstock endlich finden sich Arzt-, Schwestern- und Dienstenzimmer; jede Schwester hat getrennte Schränke für Arbeits- und Ausgehkleider.

Der Bau, der sich in Wirklichkeit viel freundlicher und wärmer präsentiert als auf unserer Abbildung, ist am 3. April 1915 in Angriff genommen worden; er war im Rohbau vollendet am



Beobachtungsstation des Kinderspitals Zürich.

Einzelboxe.



Beobachtungsstation des Kinderspitals Zürich.
Zimmer mit Kloset (vom Fenster her gesehen).

15. Juni und ist dem Betrieb übergeben worden am 14. April 1916. Ohne Baugrund und Mobiliar, aber mit Umgebungsarbeiten hat er rund 170,000 Fr. gekostet, d. h. bei 3110 m^3 Raumgehalt 54,65 Fr./m^3. Bezogen auf die maximale Krankenbettenzahl von 38 stellen sich die Kosten auf 4473 Fr. pro Bett; die Zahl der Arzt-, Schwestern- und Angestellten-Betten beläuft sich auf 18.